

Kammerer Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal
wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 138 (1. Blatt)

Dienstag, den 17. November 1914

42. Jahrgang

Vorbereitungen auf den Zusammenbruch.

Der Sturm der Garde auf Ypern. — Ueber 8 Milliarden englische Kriegskosten. — Japaner auf russischer Seite? — Die Kämpfe unserer Seehelden. — Der aufsteigende Halbmond.

W Großes Hauptquartier, 14. Nov. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Die Kämpfe in Westflandern dauern noch weiter an, in den letzten Tagen gehindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Bery au bas mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonner Walde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten schwere Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Bielowes wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

W Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeigten auch gestern, durch unglückliches Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorarbeiten wurden einige Hundert Franzosen und Engländer gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Im Argonner Walde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen. Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung in Coincourt (südlich Mar al), in Unordnung gebracht, ist Erfindung. Die Franzosen hatten hier vielmehr erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Rußisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Unsere Erfolge im Westen dauern beständig an, wenn auch das regnerische und stürmische Wetter während der letzten Tage die Kämpfe in Westflandern behinderte. Wenn gleichwohl das Große Hauptquartier berichten konnte, daß unsere Angriffe weiter langsam vorwärtsschritten, so ist das die ehrenvollste Anerkennung, die unseren mit unermüdlichem Opfereifer kämpfenden Truppen zuteil werden kann. Die Erhaltung der vollen Kampfkraft bei den Unseren ist um so wertvoller, je mehr sie bei unseren Feinden sinkt, wie sich aus der wachsenden Zahl der täglichen Gefangenennahmen ergibt. Von besonderer Bedeutung ist es, daß westlich von Lille englische Vorstöße abgewiesen werden konnten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe in Ostpreußen noch an. Daß wiederum in der Gegend von Soldau gekämpft wird, zeigt, daß die Russen an allen wichtigen Stellen der Grenze den Versuch machen, tiefer in die Provinz einzudringen. Auch längs der Weichsel scheitern russische Seeresabteilungen in der Richtung gegen Thorn in Bormarsch gewesen zu sein, da dort bei Bielowes ein feindliches Armeekorps zurückgeworfen, 1500 Gefangene gemacht und 12 Maschinengewehre erbeutet wurden. Auch hier zeigt die beständige und große Zahl der täglichen Gefangenen, wie schwach es um den kriegsgerissenen Geist der russischen Truppen bestellt ist.

Französische Barbareien.

Nach Berichten von Zivilpersonen beiderlei Geschlechts, die aus französischer Gefangenschaft jetzt zurückgekehrt sind, waren die durch den Kriegsausbruch überraschten feindlichen Staatsangehörigen auf dem Wege zu den Gefangenenerlagern und während der Gefangenschaft rohester Behandlung ausgesetzt. Das nach vertrauenswürdigem Schilderungen aufgenommene Protokoll wurde gestern der amerikanischen Botschaft in Frankreich übergeben, damit das Los der Gefangenen dort nach Möglichkeit erleichtert werde. In dem Protokoll heißt es u. a.:

Einige hundert Personen, und zwar Frauen, Männer und Kinder, haben die Fahrt von Lyon nach Chartreuse unter Bewachung von Soldaten und begleitet von johlendem Pöbel mitgemacht. Hierbei wurde ein etwa 70-jähriger Mann buchstäblich vom Pöbel zu Tode getreten. Vor den Augen der übrigen Gefangenen wurden jungen Mädchen die Kleider vom Leibe gerissen bzw. abgeschnitten, so daß sie bei nahe nackten den Leidensweg bis zu dem Bestimmungsort ihrer Internierung antreten mußten. Wöchnerinnen wurden auf un-menschliche Weise behandelt, weder ärztliche Hilfe, noch ein Tropfen Milch, noch sonst eine Erleichterung wurde ihnen gewährt. Sie wurden ebenso wie alle anderen Gefangenen rohen und gemeinen Soldaten zur Disposition übergeben. Die Nahrung bestand aus altbackenem Brot, schlechtem Wasser und Fleisch von abgestandenem Vieh. Andere Einzelheiten über die Frauen und Mädchen zugefügten Beleidigungen lassen sich kaum wiedergeben. Auch in Wien treffen jetzt die ersten Züge mit befreiten Zivilgefangenen aus Frankreich und Rußland ein, fast lauter harmlose Frauen, Mädchen und Kinder, und was sie über ihre Leidensgeschichte erzählen, zeugt fast durchweg von erschreckender Gemütsroheit und Gemeinheit der Behörden und der Bevölkerung der beiden feindlichen Länder.

Franreich aber übertrifft darin Rußland noch bei weitem.

Der größte Teil der aus Frankreich entlassenen Personen sind Dienstmädchen, Erziehinnen und Hausdamen, die verheirateten Frauen sind meistens Frauen von Geschäftsläuten, die oft schon jahrelang in Frankreich friedlich und ehrlich gelebt und gewirkt haben. Die Leiden der Befreiten begannen meistens schon bei der Verhaftung, wo die verhafteten Soldaten sie mit Gewehrroßknuten und mit roten Schimpfworten überschütteten und draußen auf den Straßen der Pöbel sie bei der Überführung in die Polizeistuben und Gefängnisse beschimpfte, anspitzte und blutig schlug. Die Bestimmung des endgültigen Aufenthaltsortes dauerte in der Regel mehrere Tage, während deren die armen Geschöpfe in den Gefängnissen mit Verbrechern zusammengeperrt waren und außer

Wasser und schimmeligem Brot nichts zu essen bekamen. Bei der Überführung zum Bahnhof wiederholten sich die Robeizausbrüche des Pöbels. Die Beförderung auf der Eisenbahn erfolgte ausschließlich in überfüllten Viehwagen; der endgültige Aufenthaltsort waren Schulen oder verwahrloste Klöster, aber auch Verstecke; teilweise wurde anfangs sogar die Unterbringung in Sälen statt in Einzelräumen angedacht. Die Lagerstätte der festgenommenen bestand aus Stroh, die Nahrung aus einer schrecklichen Arrestantenkost; Beschwerden gegen letztere hatten selten Erfolg, in einzelnen Fällen wurden sie mit Arrest bestraft. Bemittelte durften sich gegen Wucherpreise beim Kantinenvorstand verpflegen. Die Frauen mußten unterschiedslos Küchen- und niedere Hausarbeit verrichten, die Männer Holzhacken, Fegen und Reinigen. Verlässliche Hilfe wurde nur gegen Bezahlung geleistet. Ein Kinder mädchen aus Böhmen, das für eine Tischdame gehalten wurde, genoss als vermeintliche Gaiwin Bewegungsfreiheit, schloß sich aber dem Juge der Befreiten an, da inzwischen die französische Slavenbegeisterung im Schwünge begriffen war und die Pariser Zeitungen bereits begannen, heftige Angriffe gegen „den alles aufreißenden Panlawismus“ zu richten.

Nach der Aussage der aus Rußland heimgekehrten ist die Lage der dort festgehaltenen etwas weniger schlimm als die ihrer Leidensgefährten in Frankreich. Mittellose können sich Beschäftigung suchen, müssen aber je 25 Prozent ihres täglichen Lohnes für die Unterhaltung mittelloser Gefangener und für die Gouvernementskasse abliefern. In Moskau allerdings schmachteten bemittelte Zivilgefangene wochenlang in Gefängnissen; ihr Geld wurde eingezogen, dafür erhielten sie täglich 10 Kopeln für den Lebensunterhalt. Anderwärts wurden Zivilgefangene sogar als Straflinge behandelt und in Ketten gelegt. Die am 15. Oktober in der finnischen Grenzstadt Raumo aus Petersburg eingetroffenen Entlassenen brauchten acht Tage für die Reise, die in verschlossenen Wagen, deren Fenster weiß verstrichen waren, unter empfindlicher Erziehung der Verpflegung stattfand. In Raumo wurde ihnen fast alles Geld, namentlich das Märgeld, abgenommen. Während der Gefangenschaft in Raumo nahm die Polizei ihnen sämtliche Ausweispapiere ab, rief aus Notizbüchern die Adressen von Verwandten der in Rußland Zurückgebliebenen heraus und beschlagnahmte Briefe, die diese ihren glücklichen Landsleuten mitgegeben hatten. Nach der Mitteilung eines der Freigelassenen, der die Stimmung in den Arrestfreizeiten kennt, verhalten in Rußland nur falsche russische Siegesnachrichten den Ausbruch einer Revolution; das Bekanntwerden der Wahrheit würde die Revolution herbeiführen. Die Entlassenen, deren Lebensart sei, sie wollten „eine Himmelfahrt antreten“, würden von den Behörden mit der Versicherung getäuscht, sie würden nicht an die Front geschickt; aus den Briefen fidere aber die Wahrheit durch.

Vorbereitungen auf den Zusammenbruch.

Der Kriegsberichterstatter der Pariser „Information“ sendet von der Front beunruhigende Nachrichten und bereitet allmählich auf das Unvermeidliche vor. Er sagt unter anderem: Der rechte deutsche Flügel erhält unausgesetzt neue Verstärkungen und Artilleriegeschütze. An einigen Stellen stehen die Engländer dem Feinde in einem Stärkeverhältnis von 1:10 gegenüber. Die Verbündeten haben eine stark verstärkte Linie westlich von Dignulden über Lille und Arras inne. Samstag war der Kanonendonner in St. Pol und Umgebung zu hören. Der Kampf tobt jetzt auf der gesamten Strecke von Riencourt bis Arras. Die Deutschen sind entschlossen, koste es, was es wolle, einen Ha-

am Kanal zu erobern. Der Verlust der Verbündeten ist beträchtlich.

Der „Aftenpost“ wird aus Paris telegraphiert: Die Zusammenziehung der deutschen Truppen auf der Front Ypern-Dixmuiden ist durchgeführt. Sie versuchen, durch das Vorrücken gewaltiger Massen die Linien der Verbündeten zurückzupressen. Der „Aftenpost“ sagt voraus, daß eine furchtbare und entscheidende Schlacht auf dieser Strecke in den nächsten Tagen stattfinden werde. Ypern wird noch immer auf weitem Abstand ohne Unterbrechung bombardiert.

Die „National-Review“ meldet aus Rotterdam: Die Deutschen setzen ihre Angriffe unaufhörlich Tag und Nacht in der Richtung südlich von Doullens fort. Sie haben die Hauptwege nach Blankenberge,

Seeburg und Eisselwiehe, um eine Umgehung durch die ausgedehnten englischen Linien zu verhindern. Von Gent her kommen Verstärkungen an. Pferde und Mannschaften machen gewaltige Anstrengungen, schweres Geschütz nach Ypern zu bringen. Die Deutschen machen unaufhörlich Nachtangriffe, unterstützt durch schwere Artillerie.

Der Sturm der Garde auf Ypern.

Ein amtlicher englischer Bericht meldet: Die preussische Garde hat am 11. November vor Ypern einen wütenden Angriff auf einen Teil unserer Linien gemacht. Die Deutschen wollten es sich zunutze machen, daß unsere Linien schon durch frühere Infanterieangriffe geschwächt worden waren, und machten einen äußersten Versuch, durchzubrechen. Die englischen Truppen wurden während dreier Stunden dem schrecklichsten Bombardement ausgesetzt, das sie bisher durchzumachen hatten. Gleich darauf gingen die erste und vierte Brigade der preussischen Garde in voller Stärke zum Angriff über. Diese Elitetruppen waren hierher entsandt, um an einem Punkte durchzubrechen, an dem sämtliche früheren Versuche der deutschen Infanterie gescheitert waren. Der Angriff erfolgte mit größtem Mut und größter Hartnäckigkeit. Der Versuch, in Ypern einzubringen, wurde dank dem Mut der britischen Truppen vereitelt. Sie boten dem Feinde glänzenden Widerstand. Die numerische Übermacht der Deutschen ermöglichte es ihnen aber, an drei Punkten die englische Linie zu durchbrechen. Sie wurden jedoch energisch zurückgeworfen und verhindert, weiteres Gelände zu gewinnen. Die Verluste der Deutschen waren schwer. Auch die Verluste der Engländer waren beträchtlich.

Eine Pariser Privatdepesche meldet, daß sich die Yperner französisch-englische Garnison von Gardetruppen und anderen deutschen Abteilungen in der Nacht überrumpeln ließ. Amtlich ist das noch nicht bestätigt. Einer späteren Privatdepesche zufolge wäre die deutsche Besitznahme Yperns nur vorübergehend gewesen. Die Absicht dieser beiden Nachrichten scheint zu sein, zu erklären, wie die Deutschen in weit größerer Zahl als die Franzosen bisher zugestanden haben, den Yperkanal überschritten haben.

Aus dem englischen amtlichen Bericht über den Sturm der Garde auf Ypern verdient ein Satz unsere ganz besondere Aufmerksamkeit. Es ist der Satz, in dem zugegeben wird, daß die Deutschen an drei Stellen die englischen Linien durchbrachen. Soweit stimmt der englische Bericht durchaus mit demjenigen unseres Großen Hauptquartiers überein, der ebenfalls von deutschen Fortschritten im Kampfe bei Ypern berichtet. Wenn der englische Bericht dann aber diese bemerkenswerte Kampferfolge mit den merkwürdigen Worten abschließt: „Sie wurden jedoch energisch zurückgeworfen und verhindert, weiteres Gelände zu gewinnen“, so widerspricht dies nicht nur der Meldung des Großen Hauptquartiers, sondern dem Wortlaut der englischen Meldung selbst. Wenn nämlich unsere tapfere Garde nach englischer Lesart verhindert wurde, „weiteres Gelände zu gewinnen“, so hat sie eben Gelände gewonnen und wurde auch nicht zurückgeworfen. Der Verfasser des englischen Berichtes hat durch seinen ungeschickten Versuch, den Bericht zu färben, denjenigen unseres Großen Hauptquartiers durchaus befähigt.

Der Angriff gegen den Suez-Kanal.

Geheimes militärisches Experiment auf weite Entfernung und durch untrügendes Gelingen, den Suezkanal durch einen Angriff zu schließen.

Die 76 Seiten, die man im Gesamtunterrichtsplan, kennen muß, sind in der Zeitungsbeilage „Für's Heim“ zu finden.

Was das deutsche Heer wöchentlich verzeht.

Luftkampf bei Ypern.

Der Pariser Spezialkorrespondent der „Aftenposten“ drahtet aus Paris, 4 deutsche Taubenflugzeuge seien über Ypern erschienen und hätten Bomben niedergeworfen. Zwei französische und zwei englische Flieger hätten die Tauben entdeckt und verfolgt. Dabei sei es zu einem heftigen Kampf in der Luft gekommen.

Die Einnahme Dixmuidens.

Der „Times“-Korrespondent berichtet in einer Depesche über die Kämpfe um Dixmuiden: „Die Deutschen erneuerten ihre Offensive an der Yser. Es gibt nur zwei Punkte, wo sie dies noch machen können: in Neuport und Dixmuiden. Die ganze Front zwischen beiden Städten ist infolge der Ueberbesetzung als Kampfplatz nicht zu benutzen. Die meisten Dixmuiden als Hauptziel ihres Angriffs. Man hatte Meldungen erhalten, daß die Deutschen zwischen Dixmuiden und Thourout Truppen zusammenzogen. Diese Truppen gingen dann tatsächlich vor. Morgens früh eröffneten die deutschen Batterien ein heftiges Feuer gegen die französischen Stellungen und unterhielten es während des größten Teiles des Tages. Diese Kanonade war das Vorbild zu einem mörderischen Infanterieangriff auf die Außenwerke Dixmuidens. Der Angriff wurde mit größter Tapferkeit unternommen, und es folgten schwere Kämpfe. Die Deutschen kamen in überwältigender Menge heran, und gegen Abend waren die Bundesgenossen gezwungen zurückzugehen. Sie zogen sich auf die Stadt zurück und zerstörten auf ihrem Rückzuge zwei Brücken. Die Deutschen eroberten somit den Brückenkopf. Am nächsten Morgen wurden beiderseits große Verstärkungen herangebracht, und die Kämpfe in der Stadt und um die Stadt dauerten an. Im Laufe des Nachmittags war es deutschen Truppen gelungen, in die Stadt einzubrechen, und der verzweifelte Kampf wurde in den Straßen fortgesetzt. Die Eroberung Dixmuidens über eines Teiles davon wird,“ so erklärt der Korrespondent weiter, „den Deutschen nicht viel nützen, denn die Stadt ist fast ganz vom Wasser umgeben.“

Die letztere Behauptung wird durch ihre fortwährende Wiederholung um keinen Deut richtiger.

Ueber die Kämpfe in Flandern

melten holländische Blätter aus Dünkirchen: Seit dem Falle Dixmuidens nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als früher. Die Truppen der Verbündeten haben sehr viel unter den von ihnen angerichteten Ueberbesetzungen zu leiden. Sie erwarten jeden Augenblick den Angriff der Deutschen, die schweres Geschütz in Stellung gebracht haben. Das Ziel der kräftig ausgenommenen deutschen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus deren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

Pariser Berichte.

die über Genf eintrafen, sagen über die Kampflage im Westen: Das Ergebnis des heftigen Geschützfeuers, das die Deutschen gegen alle rings um Lille gelegenen bedeutenderen Ortschaften, namentlich Armentieres, La Bassée und Bethune, bis zum späten Abend richteten, ließ sich noch nicht übersehen. Das ist vielsagend. Besonders kräftig griff die südlich Yperns aufgestellte deutsche Artillerie ein, unter deren Schutze preussische Gardeabteilungen sich im Kampf gegen die dort hart bedrängten Engländer hervortaten. An den Uhängen der Vogesen liegt Schnee. Im Zentrum sind die gegnerischen Stellungen seit den letzten Nebeltagen wieder näher gerückt; die Kampflust wurde hierdurch noch gesteigert.

Drei englische Kreuzer unbrauchbar.

Nach einer Meldung der „Edin. Jtg.“ aus Genf haben die deutschen Geschütze an der belg. Küste nach den bisherigen Meldungen auf den englischen Schiffen größeren Schaden angerichtet, als die Berichte der englischen Admiralität zugeben. Man glaubt, daß die Kreuzer „Galcon“, „Brillant“ und „Albano“ unbrauchbar geworden sind.

Riesige belgische Verluste.

Der Verlust der Belgier an Offizieren in den letzten Kämpfen an der Yser ist erschreckend groß. Die belgische Heeresleitung ist sich genötigt, die Verluste wenigstens notdürftig durch Heranziehung französischer Offiziere auszufüllen.

Aus bester Quelle kann, wie die „Deutsche Tagesztg.“ meldet, bestätigt werden, daß zwischen Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt sogar, daß König Albert seine persönlichen Beziehungen zur englischen Heeresleitung abgebrochen habe; der König wünsche eine direkte Verhandlung mit Deutschland, was England unter allen Umständen zu verhindern suche.

Nach der „Deutschen Tagesztg.“ schildern in ihren Briefen an Brüsseler Verwandte die Offiziere der 6. belgischen Division, die sich in Paris zur Verstärkung der dortigen Garnison befinden, die Lage und die Stimmung der französischen Hauptstadt in den düstersten Farben. Von der Rückkehr der französischen Regierung aus Bordeaux ist ernstlich keine Rede, und die ganze Erörterung darüber ist lediglich ein Bluff, um die Bevölkerung an eine günstige Kriegslage glauben zu machen. Täglich finden in Paris Versammlungen statt, in denen die sozialistischen Minister Sembat und Guesde als Verräter gebrandmarkt werden. Die belgischen Offiziere sind persönlich vom dem Siege der Deutschen überzeugt.

Deutsche Artillerie südlich Verdun.

Die „Times“ meldet aus Ranzig: Die Stadt Sambray wurde neuerdings von den Deutschen aus dem nahen Fort Camp des Romains heftig beschossen und tatsächlich dem Erdboden gleichgemacht. Die Bevölkerung floh mit ihren

eilends gepackten Kofferlichkeiten nach Commercy. Auch das Dorf Bézin am östlichen Maasufer wurde zu gleicher Zeit beschossen und zerstört. Vor einigen Tagen waren die Minister Briand und Sarraut aus Loul im Automobil abgefahren, um die zerstörten Städte und Dörfer zu besichtigen. Dabei wollten sie unter anderem auch in Begleitung Lucien Boincarees, eines Neffen des Präsidenten, nachsehen, was aus dessen Hause in der Nähe Sambrays geworden war. Die vorher augenscheinlich von ihrer Ankunft unterrichteten Deutschen begrüßten sie in der Nähe Sambrays mit Salven von Geschossen, so daß sie in aller Eile zurückkehren mußten. Am nächsten Tage setzte das Bombardement mit noch größerem Ernst ein. Es fielen zehn bis zwölf Granaten in der Minute, wodurch einige zurückgebliebene Bewohner getötet wurden. Eine Anzahl kleinerer Dörfer, wie Coeur, Wislee, Han, Nilly und Braffette, welche auf beiden Maasuferten liegen, wurden ebenfalls zerstört, und sind jetzt nur noch rauchende Trümmerhaufen. Die Deutschen halten noch immer Camp des Romains und St. Mihiel besetzt.

Die Richtung der beiderseitigen Linien in diesem Teil des Westens zwischen Mosel und Maas ist merkwürdig unregelmäßig und verwirrt. Anfangend im Norden bei Verdun, läuft die französische Linie in einem Halbteufel östlich an der Festung vorüber, passiert einige Meilen nach Süden die Maas, folgt dann am westlichen Ufer dem Laufe des Flusses. Darauf erstreckt sie sich mit einem scharfen Winkel nordöstlich bis in die Nähe von Vignulles, halbwegs zwischen Maas und Mosel, läßt St. Mihiel und Camp des Romains links liegen und erreicht schließlich in östlicher Richtung Thiaucourt. Hier ist die Stellung wiederum sehr interessant. Die Linie zwischen Thiaucourt und Pont-a-Mousson ist die Basis eines Dreiecks, dessen Scheitel Baguth-sur-Moselle in der Nähe der Grenze ist.

Dreiverbandslügen.

Eine Meldung des Reuterschen Bureaus aus russischer Quelle behauptet, daß zwischen dem 23. Oktober und dem 5. November die Russen den Deutschen 22 000 Gefangene, darunter 323 Offiziere, mehr als 100 Kanonen und vier Haubitzen abgenommen haben. Woffabaro ist ermächtigt, festzustellen, daß diese Angaben erfunden sind. Die Nachricht ausländischer Blätter, daß einer der deutschen 42-Zentimeter-Mörser explodiert ist und daß die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt worden ist, vollständig erfunden.

Japaner auf russischer Seite festgestellt?

Am 1. d. d. Kämpfe, die sich seit über einer Woche in der Gegend von Chitkaunen und Stalupönen entpannen, sind von deutscher Seite zahlreiche Gefangene gemacht worden. Wie der Kriegsgerichts-erstatte der „Nat.-Jtg.“ durch eigene Untersuchung sich überzeugen konnte, befinden sich unter diesen Gefangenen auch Japaner. Sie tragen die japanische Uniform. Bei Verwechselungen mit mongolischen Truppen erscheinen demnach ausgeschlossen. Es wurde auch von deutschen Offizieren bestätigt, daß diese Gefangenen Japaner seien, und zwar handelt es sich um Artilleristen, die auf russischer Seite die Geschütze bedienten.

Russlands baltische Flotte.

Wie „Sydneyska Dagblad“ erfährt, hat die russische Flotte Kesselbors verlassen und den Kurs nach Südwesten genommen. Sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Das eigene Vorgehen steht nordwestlich bei Baljewa auf festem Widerstand. Auch erscheint der durch Lehm und Schnee grundlos gewordene Boden das Vordrängen der eigenen Artillerie. Trotzdem gewonnen alle Kolonnen Raum nach vordrängen, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie Sakala an der Save bis südlich Koceljeva. Sodann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina zahlreiche Gefangene gemacht, die ausgaben, daß die Serben bei Baljewa erneut Widerstand leisten wollen. In einigen Regimenten soll Muniterei ausgebrochen sein. In den letzten Kämpfen wirkten auch die Montenegro, „Körös-Maros“ und „Vetha“ sehr erfolgreich mit. Sie unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen längs der Save durch vernichtendes Feuer in die Flanke des Gegners.

Nikita verlegt seine Residenz.

Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Sofia wird die Residenz Montenegro nach Nikita verlegt. Die Archive sind bereits dorthin befördert worden.

3,1 Milliarden Mark englische Kriegskosten.

Am 1. d. wird bekanntgegeben, daß die englische Regierung einen Kredit von 4,5 Milliarden Mark außer den bereits bewilligten 3,6 Milliarden zur Bestreitung der Kriegskosten fordern wird. Die 4,5 Milliarden sind bestimmt zur Deckung der Ausgaben für das Heer und die Flotte bis zum 31. März 1915, für Anleihen der Kolonien, einen Voranschlag von 60 Millionen Mark an Belgien, von 160 Millionen Mark an Serbien und ferner zur Deckung der Kosten und Ausgaben englischer Gemeinden für Unterstützungszwecke.

Eine weitere Million englischer Soldaten bewilligt.

Das englische Parlament hat die Zustimmung zur Anwerbung einer neuen Million Soldaten gegeben. Mit dem Aufbringen der neuen Million wird es wohl etwas länger dauern, als mit dem Bewilligen.

Lord Roberts.

Am 1. d. wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gestorben ist. Lord Roberts befand sich in Frankreich auf Besuch bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist. Am Donnerstag zog er sich eine Erkältung zu, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er erlag.

Schwere Angriffe auf Churchill. — Die lächerliche Spionitis.

Im Oberhause kritisierte Lord Selborne die Expedition nach Antwerpen mit Seesoldaten, die für eine Landoperation untauglich waren. Man betrugte die Vermendung der Seebriade zur Verteidigung Antwerpens mit höchstem Erstaunen. Er fragte, wie es möglich war, daß das Geschwader des Admirals Craddock gewählt wurde, um die britische Flagge gegen ein Geschwader deutscher Kreuzer zu verteidigen. Die Nation habe Anspruch auf genaue Aufklärung. Lord Selborne protestierte dagegen, daß Churchill persönlich Besichtigungen an fremde Mächte und eine Seebriade in seinem eigenen Namen schickte, anstatt im Namen des Kollegiums der Admirals. Selborne rühmt den Prinzen Louis von Battenberg; die Angriffe auf ihn seien eine nationale Schmach.

Der Lordkanzler erklärte, daß ein hoch organisiertes System geheimen Nachrichtenendienstes bestanden habe und beobachtet wurde; man habe es jedoch mit Worten von großer Schamlosigkeit zu tun und bei Ausbruch des Krieges war es sehr schwer, die richtigen Leute zu fassen. Die Folge war, daß bei den Bemühungen, die Spionage zu unterdrücken, eine enorme Menge von Ungerechtigkeiten unvermeidlich war. Das Kabinett übernehme übrigens die volle Verantwortung für alles, was in Antwerpen geschah.

Im Unterhause erklärte Bonar Law, man wolle den Untertanen feindlicher Staaten kein Unrecht zufügen, sondern nur die Sicherheit haben, daß sie nicht schaden könnten. Ministerpräsident Asquith meinte, je länger der Krieg dauere, desto mehr würden die Kraftreserven des Reiches imlande sein, die Rücken auszufüllen, bis sie den endgültigen und vollständigen Sieg errungen hätten. Die Expedition nach Antwerpen sei nicht gelungen. Ueber die Behandlung der Untertanen seien die Anklagen schwebend. Die Spionage sei nicht vollständig beseitigt, wenn sich nicht jeder Deutsche in England hinter Schloß und Riegel finde. Die Entschädigung, wer freigesetzt werden solle, sei schwierig und gefährlich. Quers müsse jedenfalls die Sicherheit des Landes herbeiführen werden. Asquith stimmte dem Vorschlag Bonar Laws zu, einen Ausschuss für die Verfolgung der Angehörigen der Seesoldaten einzusetzen.

Die englische Spionenfurcht.

Englische Blätter melden, daß die Polizei, namentlich in Yorkshire, eine außerordentliche Tätigkeit zur Entdeckung von Spionen entfalte. Die Militärbehörde erwäge den Plan, nachts alle zu den Offizieren der Ost- und Südküste führenden Wege durch Truppen beobachtet zu lassen, weil unzweifelhaft von geheimnisvollen Automobilisten nachts Signale gegeben würden. Seit dem Seegesicht von Harmouth sind 260 Personen in England unter Spionageverdacht verhaftet, doch mußte die Mehrzahl davon wieder in Freiheit gesetzt werden. Der angesehenste National Liberal Club in London zeichnete eine Summe von 10 000 Mk. für die Ergreifung eines überweisen Spions. — „Daily Chronicle“ meldet: Große Sensation erregt in Nord-Schottland die vor 14 Tagen erfolgte Verhaftung sämtlicher Beamten des Postamtes in Forwick wegen des Verdachtes, daß sie die Hebermittlung von Informationen an den Feind zugelassen hätten. Die Beamten waren das Opfer eines Irrtums.

Die Seeschlacht von Coronel.

Der amtliche deutsche Bericht. Ueber das Seegesicht bei Coronel ist auf funktentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen:

Am 1. November trafen auf der hohen See von Coronel S. M. S. „Scharnhorst“, „Neisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“ die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Dracut“. S. M. S. „Albion“ war während der Schlacht detachiert. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit Aussicht verloren. „Monmouth“ wurde auf der Flucht von „Albion“ gefunden. Sie hatte starke Schlagseiten, wurden beschossen und zerstört. Rettung der Besatzung war wegen schweren Seeganges und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow“ — ansehend leicht beschädigt — entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes. Behnke.

Nach einer Meldung aus Valparaiso vom 11. November sind dort zwei deutsche Kriegsschiffe eingetroffen.

Der letzte Kampf der „Emden“

hat noch bis zum letzten Schuß die alte Tapferkeit dieses deutschen Kreuzers gezeigt. Die „Emden“ lief am Tage des Unterganges in voller Fahrt in den Hafen. Sie hatte wieder den falschen vierten Schornstein aufgesetzt. Der Kreuzer war fastig unter und sandte zwei Boote mit drei Offizieren und

Marineoffizieren mit Maschinengewehren an Land. Ohne sich aufzuhalten, eilten die Deutschen zur Telegraphenstation, zerstörten die Instrumente, nahmen alle Waffen fort und stellten Wachtposten vor dem Gebäude auf. Den englischen funktentelegraphischen War es aber noch vorher gelungen, die Gefahr durch funktentelegramme nach allen Richtungen hin bekannt zu geben. Um 9 Uhr vormittags, als die gelandeten Mannschaften noch in voller Arbeit war, ertönten plötzlich Sirenenrufe von der „Emden“ aus. Alle Soldaten stürzten sich eilig in die Boote und fuhren ihr entgegen, aber die „Emden“ konnte sich nicht mehr aufhalten, weil sich der australische Kreuzer „Sydney“ ihr unter Voldampf näherte. Mit dem alten Schweiß fuhr sie dem feindlichen Kreuzer entgegen und feuerte aus 3700 Meter Entfernung den ersten Schuß ab, der den Distanzmeßer der „Sydney“ tötete. Die beiden Kreuzer waren inzwischen auf hohe See gekommen, aber nun machte sich die überlegene Schnelligkeit des feindlichen Kreuzers bemerkbar. Mit seinen weittragenden Geschützen feuerte er unausgesetzt auf den deutschen Kreuzer, in kurzer Zeit waren zwei Schornsteine und ein Mast der „Emden“ weggeschossen. Auch die „Emden“ hatte noch einen Treffer, der unter der feindlichen Mannschaft einige Verluste anrichtete. Aber nachdem der feindliche Kreuzer 80 Minuten lang die „Emden“ mit einem Granatregen überschüttet hatte, fing sie am Hinterteil an zu brennen und lief an der Insel Keeling auf Grund. Das sichere Ende vor Augen, feuerte sie noch einen Torpedo auf den feindlichen Kreuzer ab, jedoch ohne Erfolg. Die deutschen Bedienungsmannschaften, deren Boote die „Emden“ nicht mehr erreicht hatten, kehrten darauf an Land zurück und waren längs der Küste aufgraben auf, entschloffen, sich bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Aber als der feindliche Kreuzer nicht zurückkehrte, schiffte sich die kleine Truppe auf einem kleinen am Ufer liegenden Schoner ein und fuhr in die See hinaus. Man hat sie nicht mehr wiedergesehen.

Auch in Frankreich rafft sich alles zur lauten Begeisterung für Kapitän und Mannschaft der „Emden“ auf, selbst die Pariser Gebälter bringen Bilder des Kapitäns von Müller und erkennen an, daß in der Geschichte des modernen Seekrieges der Name der „Emden“ eine bleibende Rolle spielen wird.

Aus Sydney wird gemeldet, daß der Kapitän v. Müller und die anderen Offiziere und Mannschaften der Besatzung der „Emden“ nach Australien gebracht wurden.

Gute Behandlung der Nichtkämpfer in Tsingtau.

Die Nichtkombattanten von Tsingtau werden nach Meldungen aus Peking von dem Kommandanten der japanischen Besatzung wohlwollend behandelt. Die offizielle Uebergabe Tsingtaus an Japan ist am Mittwoch voriger Woche erfolgt.

4000 Tote, ebensoviele verwundet, und 10000 Gewehre als Opfer des Türkenkrieges über die Russen.

Das türkische Große Hauptquartier meldet: In dem Kampfe bei Kopriß, der am 11. und 12. November stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebenso viele Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und Mengen Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung nach Antel zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umfassungsbewegungen unserer Truppen. Die Rückzugslinie der Russen konnte daher nicht vollständig abgeschnitten werden. Die Verfolgung wird jedoch fortgesetzt.

Der türkische Krieg.

Auf die kriegerischen Gesamtoperationen Russlands können die unerwartet glänzenden Erfolge, die türkische Truppen im Kaukasus, also im Rücken des großen Jarenheeres, davontragen, auf die Dauer nicht ohne Einwirkung bleiben. Während die Türken dort auf den ersten Anstoß die anderthalb Armeekorps starken russischen Streitkräfte, die in türkisches Gebiet eingefallen waren, bei Adirli, nördlich von Erzerum, vernichtend schlugen, drangen starke russische Streitkräfte etwas weiter nordwestlich in russisches Gebiet ein und marschierten auf Batum am Schwarzen Meere zu. In dem Gebiete von Kasik, dem an der Küste des Schwarzen Meeres gelegenen nordöstlichen Teiles der Provinz Trapezunt, aus dem der türkische Vormarsch an der Küste auf Batum erfolgte, flüchteten die Russen in vollkommener Auflösung.

Am 29. Oktober wurden die russisch-türkischen Feindseligkeiten am Bosporus eröffnet, und schon am 1. November überschritten russische Truppen die türkische Grenze in einer Frontausdehnung von etwa 200 Kilometern. Die in der Mitte befindliche Hauptkolonne ging auf der wichtigsten hier vorhandenen Straße von Alexandropol über Kars nach Erzerum vor, die Rebenkolonnen nördlich und südlich davon. Die Hauptkolonne wurde auf anderthalb Armeekorps verstärkt, unter denen sich die erste kaukasische Kasaken-Division befand, die einzige im Frieden bestehende Infanteriedivision der Kasaken. Es leuchtet ein, daß ein derartiger auf breiter Basis aufgebauter Angriff von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Russland hatte weit härtere Truppenmassen, als zum Grenzschutz erforderlich sind, sofort zur Hand; auch hat es für den Truppennachschub umfassende Vorbereitungen zu treffen gehabt. Da Russland demnach auf den Krieg vollständig vorbereitet war, ist der Erfolg der türkischen Truppen um so höher

Neueste Kriegsdepeschen.

Weitere Erfolge im Westen.

W Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des errösenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonner Walde errangen wir noch einige größere Erfolge.

28 000 Russen gefangen.

Die Kämpfe im Osten dauern an. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich Stallupönen. Die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Annäherungsversuch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer die vordringenden starken russischen Korps in siegreichem Gefecht bei Lipno auf Bloß zurück.

In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene und 10 Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawek stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere und entgegenstehende russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach bis jetzt 23 000 Mann an Gefangenen und mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Eine neue gewaltige Niederlage

war es, die unser Generaloberst v. Hindenburg den Russen in Polen aus neue beibrachte.

In seiner schlichten Art meldet der geniale Heerführer, daß in den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawek stattgehabten Kämpfen die Entscheidung fiel. Mehrere und entgegenstehende russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Gefangene, mindestens 70 Maschinengewehre und viele Geschütze, die noch nicht alle gezählt werden konnten. Wir dürfen gewiß sein, daß diese Zahlen bei der endgültigen Feststellung nicht kleiner, sondern größer erscheinen werden. Nach der ersten Angabe Hindenburgs waren bei Tannenberg mindestens 30 000 Russen gefangen genommen worden, bald hieß es, daß es 78 000 waren, und die endgültige Zählung stellte 92 000 gefangene Russen fest.

Nach Ostpreußen ist außer Gefahr. Dort wurde von unseren Truppen in fortgesetzten Kämpfen der Feind in der Gegend südlich von Stallupönen zurückgeworfen, die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Annäherungsversuch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vordringende starke russische Kräfte in einem für uns siegreichen Gefechte bei Lipno auf Bloß zurück, wobei bisher 5000 Russen gefangen genommen und 10 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Zu diesen herrlichen Erfolgen im Osten

sagt Major a. D. Morath im „B. Z.“, daß wir uns der Abwehr an der ost- u. westpreussischen Grenze freuen, über die erste Niederlage der gegen Thoren vordringenden Russen haben dürfen. Befriedigt meldet das Hindenburgsche Hauptquartier, daß die Entscheidung gefallen sei. Aber welche Entscheidung ist es geworden! Zunächst fielen unsere Truppen den vordringenden Feind bei Wloclawek an. Am 14. November wurde sein vorberstendes Armeekorps zurückgeworfen. Dann muß der Sieger von Tannenberg fest zugeföhrt haben. Eine russische Armee hat er gleich 50 Kilometer über Kutno hinaus zurückgeworfen und in frühlicher Jagd 23 000 Gefangene, über ein halbes Armeekorps, eingebracht. Die Einbuße an Geschützen und Maschinengewehren erinnert an seine ostpreussischen Siege.

Die schweren Niederlagen der Russen

in den jüngsten Tagen sind unsso bemerkenswerter, als berichtet wird, daß in dem Heere des Zaren nicht wenige Japaner kämpften. Da die vielen Millionen Mohammedaner in China die Japs zur Aufmerksamkeit in eigenen Dause zwingen, wird man von den Gelbesichtern auf den europäischen Kriegsschauplatz nicht viel mehr hören. Ein unheimliches Gruseln hat in England die Nachricht erregt, daß japanische Geheimagenten in großer Zahl Indien bereisen, keineswegs aber dem englischen Bundesgenossen, sondern verdeckten Sonderinteressen zu dienen scheinen. Das unerfährliche Japan, das Indien den Engländern erhalten und etwaige Aufstände gegen England unterdrücken sollte, will also die Gelegenheit benutzen, um sich selbst zu bereichern. Ähnlich sieht's ihm; die Verbündeten werden noch ihre Freude aneinander erleben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

schreiten unsere Erfolge langsam, aber stetig vorwärts, wie es nach Lage der Verhältnisse nicht anders sein kann. Sturm und Schneetreiben behindern überdies die Operationen, die unserer Feinde allerdings weit stärker als die unserer eigenen Wetterfeinde. Im Argonnerwalde errangen wir nach der Meldung unseres Großen Hauptquartiers einige größere Erfolge und kamen auch in Flandern vorwärts. Unsere Feinde haben aufgehört, von einem Zurückweichen der Deutschen zu sprechen, verraten vielmehr in allen ihren Meldungen jetzt die Furcht vor einem bevorstehenden Durchbruch unserer Streikräfte durch die feindliche Heeresaufstellung. Ob japanische schwere Artillerie nach Frankreich unterwegs ist, wie einige Meldungen behaupten, ist noch ungewiß. Tatsache ist, daß Japan über einen gewissen Reichtum an schwerer Artillerie verfügt. Ein Winterfeldzug in Europa würde den Japanern, für deren mögliches Eintreffen unsere Heeresleitung in jedem Fall ihre Gegenmaßnahmen längst getroffen haben wird, kaum möglich sein.

„Das unsichtbare Bataillon“.

Bei den Kämpfen vor Dinant, wo die Franzosen festungsgähnliche Schützengräben in mehreren Etagen übereinander angelegt hatten, wußten sich unsere Feldgrauen auf originelle Weise den Blicken der feindlichen Beobachter zu entziehen. Sie waren durch die Anstrengungen der letzten Tage so erschöpft, daß sie sich kaum noch aufrecht halten konnten, aber wegen der Nähe des Feindes durfte ein regelrechtes Bataillon nicht bezogen werden. Sie hielten also aus einer ausgebeuteten Talsenkung, in der große Vorräte von Stroh zu Schubern aufgestapelt waren, die Strohmaten heraus, jede Kompanie bekam eine, die Garben wurden am Boden ausgebreitet und in Gefechtsaufstellung hinter- und nebeneinander krochen die einzelnen Jäger, das Gewehr im Arm, Mann neben Mann, endlos lange Straßen hindurch in das Stroh hinein. Ein ganzes kriegsstarke Bataillon war so vom Boden verschwunden! Wo man hintrat, trat man auf Menschen unter dem Stroh. Feindliche Patrouillen und Flieger kamen mehrmals heran, aber die Deutschen waren unsichtbar geblieben! Vorher schon hatten alle Mannschaften Patronengurte erhalten, die um den Hals getragen werden und je 220 Patronen enthalten. Kurz vor Morgengrauen erlang dann plötzlich das Marschsignal und es geschah in der Dämmerung einen gespensterhaften Anblick, als plötzlich da, wo eben noch eine lange Leere Fläche war, aus dem Erdboden herausgehauert feindliche Gestalten in Gefechtsbereitschaft standen!

Der Einmarsch der Oesterreicher in Belgrad bevorstehend.

Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“, Müller, meldet seinem Blatte: Oesterreichisches Kriegspressquartier, 15. November: Die Befegung Belgrads steht allem Anschein nach in den nächsten Tagen bevor. Sie wurde durch die Erstürmung von Obrenowac vorbereitet, das gestern nachmittag 5 Uhr in den Händen unserer Truppen war. Eine zweifelhafte heftige Beschießung der serbischen Stellungen durch schwere Artillerie hatte die Widerstandskraft der Serben gebrochen, die sich fluchtartig in die Stadt selbst zurückzogen. Der mit beispielloser Todesbereitschaft unternommene Sturmangriff unserer Infanterie betrieb sie auch von dort. Es wurden viele Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Der Weg nach Belgrad ist nun auch von Westen offen. Die letzten Kämpfe erwecken den Eindruck, als ob die Serben unter Munitionsmangel zu leiden anfangen, auch sollten ihre Vorräte an Sanitätsmaterial fast zu Ende sein. Im serbischen Volke machte sich starkes Kriegsmüdigkeit geltend.

Der Krieg wird noch lange dauern,

sagte König Ludwig von Bayern in einer Ansprache an den Münchener Ortsausschuß der Bekräftigten. Aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor Ueberfall sichert. Ihr bereitet euch vor auf den Krieg, vergeßt aber darüber eure bürgerlichen Pflichten und eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott! Vertraut auf unsere brave Armee und tut eure Schuldigkeit! Gott beschütze!

Das Großherzogpaar von Hessen mit dem Auto umgestürzt.

Der Großherzog von Hessen, der auf einige Tage von der Schlachtfeld in seine Residenz zurückgekehrt ist, wollte vor kurzem mit seiner Gemahlin einen Besuch beim Prinzen Friedrich Karl von Hessen machen, als sein Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß. Das Automobil wurde einige Meter zur Seite geschleudert und stürzte um. Wie durch ein Wunder blieb das Großherzogpaar unverletzt und konnte zu Fuß in das Schloß zurückkehren. Das Automobil wurde von einem Hilfsfahrer gelenkt, der ebenfalls unverletzt blieb.

zu veranlagten. Russlands Angriff auf die Türkei ist jedenfalls vollkommen gescheitert, und jetzt geht es an ein frisches und festliches Jagen der Türken auf die in panischer Flucht entwichenen Russen.

Enver Pascha an die türkischen Armee.

Die Osmanische Agentur veröffentlicht folgende vom Vize-Generalfeldmarschall Enver Pascha an die Armee gerichtete Proklamation:

Kameraden!

Ich teile euch hierdurch das erhebende Grade unseres geliebten Oberkommandanten, S. M. des Kaisers, unseres erlauchtesten Herrn, mit. Unsere Armee wird mit Gottes Hilfe und dem Beistand des Propheten und durch die frommen Gebete unseres Souveräns unsere Feinde vernichten. Der bis heute von den Offizieren und Soldaten, unseren Kameraden zu Lande und zu Wasser bezeugte Heldennut ist der beste Beweis dafür, daß unsere Feinde werden vernichtet werden. Kein Offizier und kein Soldat darf vergessen, daß das Schlachtfeld ein Feld des Opfers ist. Die Geschichte ist eine Zeugin dafür, daß es keine so standhafte und so opferbereite Armee gibt, wie die osmanische. Wir alle müssen daran denken, daß über uns die Seelen des Propheten und der übrigen Heiligen schweben, und daß unsere ruhmreichen Vorfahren unsere Taten verfolgen. Wenn ihr beweisen wollt, daß wir ihre wahren Kinder sind, wenn ihr den Ruhm der Nachwelt entrichten wollt, dann laßt uns arbeiten. 300 000 Muselmanen beten alle für unseren Sieg. Niemand kann dem Tode entkommen. Wie glücklich sind diejenigen, die vorwärts stürmen, wie glücklich diejenigen, die als Märtyrer fallen auf dem Wege für den Glauben und das Vaterland. Vorwärts, immer vorwärts! Sieg! Ruhm und das Paradies sind vor uns, Tod und Schande hinter uns. Es lebe unser Patriarch!

Kein Sieg über Dewet.

Die Londoner Jubelmeldungen von einem vernichtenden Siege der englischen Regierungstruppen über Dewet haben sich als Seifenblasen herausgestellt, wie die über Rotterdam eingetroffenen späteren Berichte, die gleichfalls aus englischer Quelle stammen und daher nicht wörtlich genommen werden dürfen, deutlich erkennen lassen. Nach diesen Berichten waren die Regierungstruppen außerstande, rechtzeitig die ihnen im Befehl angegebenen Punkte zu erreichen, sonst hätten sie gute Umsichten gehabt, das ganze Kommando Dewets in Stücke von 3000 Mann gefangen zu nehmen. Oberst Brand arbeitete mit Votha zusammen, der in getrennten Kolonnen marschierenden Aufständischen vor sich hertrieb wollte. Votha hielt aus, bis seine Pferde erschöpft waren; Dewet aber nahm inzwischen den stromantanten Fouche mit vierzig Mann gefangen. Die große Gefahr des südafrikanischen Aufstandes für England gab der Kriegsmarine der südafrikanischen Regierung, General Smuts, offen zu. Der General behauptete zwar, daß der Zustand des Obersten Maritz und des Generals Beyers in Transvaal unterdrückt sei, fügte aber hinzu, daß der Aufstand im Norden des ehemaligen Orange-Freistaates sehr bedrohlichen Charakter angenommen habe hauptsächlich infolge des großen persönlichen Einflusses Dewets. Die Regierung habe alles versucht, um der Empörung auf friedlichem Wege Herr zu werden. Da diese Bemühungen erfolglos blieben, der Aufstand jedoch unterdrückt werden mußte, so entschloß sie sich, wenn auch schweren Preises, zur Anwendung von Waffengewalt; denn die Regierung sei sich wohl bewußt, daß die Kämpfe zwischen Angehörigen der weißen Rasse die Gefahr einer Herrschaft der Farbigen über Südafrika heraufbeschwören. In den Kämpfen gegen unsere Schutzbefohlenen hat England diese Rücksicht nicht genommen, erntet aber jährlich noch einmal den Lohn seiner Brutalität.

Verschiedene Nachrichten.

Die Altkienmaschinenfabrik Ruffhäuferhütte erhielt von der Heeresverwaltung große Aufträge auf Lieferung transportabler Defen für Schützengräben.

Als erste unter den deutschen Städten fekte Mülhausen in Thüringen für Petroleum einen Höchstpreis von 22 Pfg. das Liter, fest.

Nach einer Meldung aus Tokio verlautet laut „Frankf. Ztg.“ in Petersburg, daß der japanische Kreuzer „Istaro“ (?) bei den Karolinen auf ein Riff gelaufen sei. Das Schiff soll vernichtet sein.

Nach einer Petersburger Rabenmeldung aus Tokio landete vor der Kapitulation von Tsingtau ein deutsches Flugzeug in Peking und fekte einen deutschen Offizier ab, der nach Peking entkam.

Der frühere Finanzminister und Ministerpräsident, jetzige Oberzahlmeister in der französischen Armee, Josef Caillaux unruhlichen Augenblicks wurde wegen unerlaubter Entfernung von der Front zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt. Er hatte sich ohne Urlaub zu seiner Gattin nach Paris begeben. Ein gutes Beispiel für die französischen Soldaten.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. Nov. (Berichtendes.) Nach Tarifstelle 32 Ziffer 10 Nr. 3 des Preussischen Stempelsteuergesetzes sind Kauf- und Lieferungsverträge über Mengen von Sachen oder Waren, die im deutschen Reich im Betrieb einer der Vertragsparteien erzeugt oder hergestellt sind, von einer Stempelabgabe befreit. Als „Sachen“ sind nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch (§ 93) nur körperliche Gegenstände zu verstehen. Der elektrische Strom als etwas Unkörperliches ist demnach keine Sache im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Der stempelrechtliche Begriff der „Sache“ ist aber, wie das Reichsgericht kürzlich entschieden hat, weiter zu fassen. Im Sinne des Stempelgesetzes muß auch der elektrische Strom als Sache gelten und Stromlieferungsverträge sind somit nicht stempelpflichtig, da bei diesen auch das weiter erforderliche Merkmal einer Mehrheit (Menge) von Sachen vorhanden ist.

(Kriegs-Chronik.) Den Heldentod für Kaiser und Reich starben der Unteroffizier Heinrich Gerdes, der Wehrmann Karl Schumacher, der Tambour Karl Diekmann und der Unteroffizier Wilhelm Braß am 11. Nov. hier.

Der Werkverein Grillo I und II Kame: hielt am Sonntag, den 15. Nov., eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Kame: Schreiber eröffnete die Versammlung und brachte den Willkommensgruß. Zu Ehren der auf dem Schlachtfeld der Ehre gebliebenen Kameraden Döppe und Grothaus erhoben sich die Erschienenen von den Sitzen. Das von dem Schriftführer Kame: Duelle: Berg verfaßte Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Eine längere Debatte entwickelte sich über die diesjährige Weihnachtsfeier. Es wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die schwere ernste Zeit von einer Bescherung abzusehen, dafür aber bei einem eingetretenen Frieden eine besondere Friedensfeier für die Mitglieder und deren Kinder zu veranstalten. Anfang Dezember wird der Vorsitzende des Jugendbundes, Kirschner-Essen, einen Vortrag halten über seine Erlebnisse bei einem Liebesgabentransport in Feindesland. Die verlesenen Briefe und Karten von Mitgliedern, die im Felde stehen, fanden viel Beifall. Mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn und sein Heer wurde die Versammlung geschlossen.

Seerens-Verbe, 17. Nov. Die Gemeinderatswahl fand hier am vergangenen Freitag statt. Wie man in dieser Zeit nicht anders erwarten konnte, war die Beteiligung eine schwache. In der ersten Abteilung, in der die Sege allein wählte, war kein Wähler erschienen, weshalb hier eine Neuausschreibung zu erfolgen hätte. In der zweiten Abteilung wurden die ausstehenden Vertreter Graf von Pleitenberg-Seerens mit 31 Stimmen und Landwirt Merckmann-Verbe mit 16 Stimmen wiedergewählt. Von der dritten Abteilung zieht der bisherige Vertreter Bergmann-Saphe (Soz.) wieder in das Gemeinderatsamt ein, während zwischen dem von bürgerlicher Seite aufgestellten bisherigen Vertreter Kaufmann Schmid und dem Bergmann-Bürger (Soz.) eine Stichwahl stattzufinden hat.

Weddinghofen, 17. Nov. Das Eisenerz-Kreuz erhielt der Scharführer Dittmann-Holthoff hier. Er hatte besondere Tapferkeit vor dem Feinde gezeigt. — Der Wehrmann Friedrich Korte wurde zum Unteroffizier befördert.

Westf., 17. Nov. Das Eisenerz-Kreuz wurde dem Anstreichermeister, Gefreiten Aug. Schäfer, wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. Sch. befindet sich z. Zt. im Kriegs-Reserve-Bazarett in Arefeld.

Dortmund, 16. Nov. Der Verein der Milchwirtschaftler von Dortmund und Umgebung beschloß in seiner letzten Sitzung, vom 16. November ab den Milchpreis von 20 auf 22 Pfg. pro Liter zu erhöhen.

Folgenschwere Pulverexplosion!

3-10 Tote.

Siegen, 17. Nov. Montag nachmittag kurz nach 3 Uhr fand in der früheren Ritterschen Pulverfabrik in Hamm an der Sieg eine schwere Explosion statt. Es handelte sich um ein Zweigunternehmen der Köhn-Notenweiserischen Pulverfabrik. Die Tonnenbunde, die Pulver- und die Siebtunde sind zerstört. Bis 6 Uhr abends waren 6 Tote geborgen. Vermutlich beträgt die Zahl der Opfer 8-9. Die Erschütterung war so heftig, daß in einem Umkreise von 200 Metern fast sämtliche Fensterheben zertrümmert wurden. Auch sollen einige Mauern umgestürzt sein.

(?) Weddinghofen, 17. Nov. (Unangeordnetes Mitgeteilt.) Unter den seitgenommenen Engländern befindet sich nach der „Reddinghofener Volkszeitung“ auch der Fördermaschinen-Stowes aus Hülls, der in Hudarbe bei Dortmund geboren ist, England noch nie gesehen hat und kein Wort englisch sprechen kann. Er stammt aber von englischen Eltern und hat es verstanden, sich naturalisieren zu lassen. Als der Krieg ausbrach, war es dazu zu spät. Ein Bruder Stowes' befand sich bei der Besetzung der „Emden“ und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Auch Stowes betätigte sich stets vaterlandstreu. Es ist anzunehmen, daß ein an der richtigen Stelle angebrachtes Freilassungsgesuch entsprechend gewürdigt werden wird.

„Dortmund, 17. Nov. (Automobilist.) Auf der Straße von Dorsten nach Buer ist ein in voller Fahrt befindliches Automobil mit einem Solofuhrwerk zusammengefallen. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der 20jährige Kraftwagenlenker Mannsberger aus Gelsenkirchen wurde getötet, ein Mitsfahrer, der 24jährige Rutscher Schellenberg aus Gelsenkirchen, ist lebensgefährlich verletzt.

Duisburg, 17. Nov. Eine schwere Unfälle, die sich im benachbarten Hamborn vor einiger Zeit abgespielt hatte, hatte vor der Duisburger Straßammer ein Nachspiel. Dort hatten sich die Arbeiter Johann Krakowial, Johann Slagel und Michael Krakowial zu verantworten. Sie waren nach einem Gelage über fünf andere Arbeiter mit dem Messern hergefallen und hatten die Leute schwer verletzt. Einer hatte allein neun Messerstiche davongetragen. Krakowial wurde zu 3 Jahren, Slagel zu 2 Jahren und Krakowial zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Geht das Goldgeld heraus!



Auf Frankreichs Felde schwer und müde
Sank hin dein Haupt zur ewigen Ruh,
Fürs Vaterland gabst du Dein Leben,
Schlaf wohl, du wackerer Streiter du.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14.
September in Frankreich unser lieber Sohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Nefie, der

Tambour

Karl Dieckmann

Inf.-Reg. Nr. 16, 3. Komp.
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Familie H. Dieckmann
nebst Kindern.**

Kamen, den 17. November 1914. 2095



Den Heldentod für Kaiser und Vater-
land starb auf dem Schlachtfelde bei Ypern
in St. Joseph am 19. Oktober mein innigst-
geliebter Mann, unser herzensguter Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Gerdes

Unteroffizier der Reserve

im Alter von 30 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 16. Nov. 1914. 2093



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Den Heldentod im Kampfe für das Vaterland
am 4. Oktober bei Amiens in Frankreich mein
innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater meines
Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Nefie, der

Wehrmann

Karl Schumacher

Infanterie-Regiment Nr. 34

im Alter von 29 Jahren. — In tiefer Trauer:

Wwe Karl Schumacher
geb. Bergmann

Familie Heinr. Schumacher
Familie Karl Siepmann.

Kamen, Wickede, Westig, Lünen, Bergkamen,
Dortmund, Essen, Wesel und Schweighausen im
Elsass, den 16. November 1914. 2096



In den Kämpfen in Frankreich starb am 27.
Oktober den Heldentod für das Vaterland

Herr Wilhelm Brass

Unteroffizier bei der 2. Feldpionier-Kompagnie
im 28. Lebensjahre.

Er stand seit dem 1. April ds. Jrs. als Steiger
der Schachtanlage Grillo in Diensten der Zeche
Monopol und war stets ein zuverlässiger, pflicht-
treuer und berufstreudiger Beamter, der sich bei
seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern hoher
Achtung und Wertschätzung erfreute. Sein Andenken
wird immerdar in Ehren gehalten werden.

**Die Verwaltung und die Beamten
der Zeche Monopol.**

2094

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl
vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Maßnahmen u. f. w. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S.
327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen,
auch gechlortet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur
Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von
Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen,
können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimm-
ten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirt-
schaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in
diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Ge-
genden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzel-
falle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur
Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen
die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit
Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914
in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Auß-
krafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Debrück.

Vergle und Professor empfehlen
als wirklich gutes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Entzündung stündlich 1 bis
2 echte **Altbuchhorster Mineral-
Pastillen** (in Rollen à 35, 50 und
85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten
Fällen außerdem täglich **Altbuch-
horster Marksprudel Stark-
quelle** (à 65 u. 95 Pf.), mit heisser
Milch gemischt, trinken. Diese rein
natürliche Kur wirkt außerordentlich
wohlthuend, schleimlösend, beruhigend
und gleichzeitig kräftigend. Echte
in Kamen u. Bergkamen: **H.
Jacobi, Drogerie.** 2054

Eine Wohnung

zum 1. Jan. zu vermieten.
Sauerlandhof,
2064 **Südtamen.**

Wohnung

von 3 Zimmern sofort oder
später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle
der Kamener Zeitung. 2070

Bekanntmachung.

Stipendienfonds für das Realprogymnasium zu Kamen.

Diesem Eltern, welche für ihre das Realprogymnasium
hier selbst besuchenden Söhne für das Rechnungsjahr 1914 ein
Stipendium zu erhalten wünschen, wollen ihre Gesuche bis zum
1. Dezember 1914 bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des
Stipendienfonds einreichen.

Berechtigt zum Empfang eines Stipendiums sind die Mit-
glieder der groß. evangel. Kirchengemeinde, und evtl. auch die-
jenigen der klein. evangel. Kirchengemeinde, wenn nach Ver-
sichtigung der ersteren noch weitere Mittel zur Verfügung stehen.
Kamen, den 11. November 1914.

Der Bär erweiter.
J. B. Mertin, Stadtrat.

2097

Taschen-Atlas

mit farbigen Karten vom

Kriegsschauplatz

gebunden mit Leinenrücken und
-Ecken

nur 75 Pfg.

Der Atlas enthält neben geographischen
und militärischen Angaben folgende

24 Karten:

1. Welt- und Verkehrskarte, 2. Europa, 3. Deutsch-
land (Übersicht), 4. Nordost-Deutschland, 5. Nord-
westdeutschland und Niederlande, 6. Südwestdeutsch-
land, 7. deutsche Kolonien, 8. Oesterreich-Ungarn
(Übersicht), 9. Oesterreich-Ungarn (Nordost),
10. Oesterreich-Ungarn (Südwest), 11. Oesterreich-
Ungarn (Süd) und Serbien, 12. die Schweiz,
13. Frankreich u. Belgien, 14. England, Irland u. Däne-
mark, 15. Italien und Balkan, 16. Europäisches Russ-
land, 17. Norwegen u. Schweden, 18. Asien (Über-
sicht), 19. Mittelasien, Indien und China, 20. Vorder-
Asien, 21. Afrika mit genauer Bezeichnung der Ko-
lonien, 22. Amerika (Übersicht), 23. Vereinigte
Staaten von Nordamerika, 24. Australien und Poly-
nesien.

Der Atlas ist zu haben in der Buchhandlung
der

Kamener Zeitung.

Mein grosser Lager in

Oefen aller Systeme

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Aussergewöhnlich niedrige Preise.

Anlieferung und Aufstellung kostenlos. 2088

Besichtigung meines Lagers erbeten.

Carl Müller, Kamen.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre auf Frank-
reichs Gefilden starben den Heldentod
fürs Vaterland unsere lieben Sangesbrüder

Wilhelm Bräutigam

Gustav Schubert

August Steinhoff.

Wir verlieren in ihnen treue Mitglieder.
Ihr Andenken werden wir stets in Ehren
halten. 2090

**M.-G.-V. Teutonia,
Kamen.**

Zum Totenfest

empfehle große Auswahl in
Kränzen u. erbitte früh eilige
Bestellung in der eiterlichen
Wohnung: Kämmerstraße 5. 2098
Willi Möller, Gärtner.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda

Feld-Postkarten
und **Feld-Briefumschläge**
vorragend in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

PFERMAN'S
BRENNESSELWASSER

Seife

aromatisch
ist und bleibt die beste
für den Haushalt
Verkaufsstellen durch
Plakate kennzeichnen 2419

Gesichts- ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
**Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife** (in drei
Größen, à 50 Pf., M. 1.— u.
M. 1.50) abends eintrocknen
läßt. Schaum erit morgens ab-
waschen und mit **Zuckrooh-
Creme** (à 50 Pf., 75 Pf., 2c.)
nachreichen. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
In Kamen: **H. Jacobi u. H.
P. Thiel, Drogerien**; in Berg-
kamen: **H. Jacobi.** 2099

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch (Bußtag).
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Koch.
Vorbereitung mit anschließender
der Abendmahlsfeier.
Kapelle in Verde.
10 Uhr: Pastor Koch.
Vorbereitung und Abendmahlsfeier.
Evangelisch-luth. ev. Gemeinde
Mittwoch, Buß- und Bettag.
Morgens 9 1/2 Uhr: Beichte.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
Feier des hl. Abendmahls.
Abends 5 Uhr: Kriegergandacht.
Im Anschluß daran: Beichte und
Feier des hl. Abendmahls.
Gottesdienst in der Synagoge.
Buß- und Bettag,
vormittags 10 Uhr.
Druck u. Verlag v. E. Nagel in Bielefeld.
Verantwortlicher Herausgeber:
H. Schubert in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 138 (2. Blatt)

Dienstag, den 17. November 1914

42. Jahrgang

Russische Kriegführung.

Ein besonders schroffes Beispiel barbarischer Kriegführung haben uns kürzlich die Russen bei Tomaszow in Polen geliefert. Unteilige Ermittlungen über die Wahrnehmung, daß die Russen feindliche Einwohner als Kugelfänge vor sich hertrieben, um unsere Truppen das Feuer unmöglich zu machen, führten zu folgendem Ergebnis: Das Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1 meldete am 31. Oktober dem Armeekorpskommando dienstlich folgendes:

Das dem Kavallerie-Regiment unterstellte Landwehr-Bataillon... hatte bei einem Rückzugsgeschehen am 29. Oktober bei Tomaszow am Südufer der Wisla eine Aufnahmestellung zu nehmen. Hierbei beobachtete es, daß die aus nördlicher Richtung nachdrängenden Russen Bewohner von Tomaszow, darunter Frauen und Kinder, auf der Hauptstraße vor sich hertrieben, wie sie es bereits in Kippan und Sendromen bei Willenberg in Ostpreußen getan hatten, um sich dadurch vor dem Feuer Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Viets Trappzuges betetzt und sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Rudoglu eingenommen.

unserer Truppen zu schigen. Da stärkere russische Abteilungen sich auf diese Weise bis auf 300 bis 400 Meter unsere Stellungen genähert hatten, wurde das Feuer von uns eröffnet. Es war nicht zu vermeiden, daß dabei viele von den vorgeführten Zivilpersonen unschuldig den Tod fanden.

Die Feststellung in der amtlichen Meldung spricht eine so beredte Sprache, daß jeder Zusatz überflüssig erscheint.

Der heilige Krieg gegen Rußland, England u. Frankreich.

Der angekündigte Aufruf des Sultans an das Heer und die Flotte ist erschienen. Er erinnert von neuem an den russischen Angriff im Schwarzen Meer, an die dreihundert Jahre alte Wälfarbeit Rußlands gegen die Türkei und fährt dann fort: „Rußland, England und Frankreich haben nicht aufgehört, gegen uns zu arbeiten, um die muslimanischen Völker, die unter dem Kalifat vereinigt sind, zu vernichten. Dank dem Allmächtigen werden wir jetzt diesem Vorhaben unserer Feinde ein Ende setzen. Verbündet mit Österreich-Ungarn und Deutschland, werden wir unsere Interessen verteidigen. Die Armeen unserer Verbündeten haben den Feinden bereits furchtbare Verluste zugefügt. Unsere tapferen Soldaten werden kein Opfer scheuen, die Ehre des Vaterlandes zu verteidigen. Kämpfet wie die Löwen gegen die Feinde, denn Ehre und Freiheit von dreihundert Millionen Muslimen hängen von euren Siegen ab. Die Herzen und Gebete von dreihundert Millionen unschuldigen sind mit euch, meine Kinder, meine Soldaten. Ich verpflichte die euch heute aufgelegt worden, ist bisher keiner Armee der Welt auferlegt worden. In Erfüllung dieser Pflicht zeigt der Welt, daß ihr Nachkommen jener glorreichen ottomanischen Armeen seid, die einst haben die Welt zittern machen. Kämpfet, daß der Feind nicht wagt, seinen Fuß in dieses heilige Land zu setzen und die Ruhe des heiligen Gebietes von Hebräas zu stören. Kämpfet tapfer, um die Ehre der Waffen und die Ueberlegenheit der türkischen Flotte zu erweisen. Das Recht ist auf unserer Seite, die Unruhe auf der Seite der Feinde. Der Allmächtige wird mit uns sein, um die bösen Absichten der Feinde zu vereiteln. Meine Soldaten, vergeßt nicht, daß ihr Waffengefährten der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seid und mit ihnen für dasselbe Ziel kämpft. Wer fällt, wird ein Märtyrer sein, wer am Leben bleibt, wird die Früchte des Sieges ernten.“

In allen Moscheen wird ein Fetwa-Scherr verlesen, durch das der heilige Krieg gegen alle Feinde des Islams proklamiert wird. Aus Anlaß des türkischen Sieges im Kaukasus ist ganz Stambul besaggt. Heute findet eine großartige Kundgebung von Muslimen aus allen Teilen der Welt, auch aus Indien und Persien in dem Fathiviertel statt. Von dort wird sich der Zug nach Dolmabahçe zum Palais des Sultans begeben. Bei der Verlesung der gesagten Fetwa werden die Teilnehmer hielten, wie weiter gemeldet wird, russische Munitionstransporte in die Hände der Araber.

Allerlei Kriegsbilder.

Der Kaiser an den Sultan.

Nach einer Meldung des „Kölnischen Volksboten“ aus Konstantinopel sandte der Kaiser an den Sultan anlässlich des Aufenthalts der drei kaiserlichen türkischen Prinzen im deutschen Hauptquartier ein in herzlichsten Worten abgefaßtes Begrüßungstelegramm.

Das Zahlungsverbot

gegen England und Frankreich, das als Vergeltungsmaßnahme von der Reichsregierung angeordnet worden mußte, wurde soeben auf die von uns besetzten belgischen Gebiete ausgedehnt. Es sind sonach aus diesem Gebiete alle Zahlungen oder Wertüberweisungen, einerlei ob sie mittelbar oder unmittelbar erfolgen sollen, nach Frankreich und England verboten und alle Schulden an die feindlichen Länder zinslos gestundet. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden ebenso wie der Versuch nach Kriegsrecht bestraft. — Ueber das russische Zahlungsverbot gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, dem eine entsprechende Maßnahme von unserer und unserer Verbündeten Seite auf dem Fuße folgen wird, teilen Petersburger Blätter mit, daß an deutsche und österreichisch-ungarische Firmen und Gesellschaften, die in Rußland keine betätigten Vertreter oder Filialen besitzen, keinerlei Zahlungen geleistet werden dürfen. Solchen Firmen zukommende Beträge müssen in Reichsbankfilialen niedergelegt werden, wo sie bis zur Beendigung des Krieges aufbewahrt bleiben. Die sich auf diese Weise anhäufenden Summen sollen für russische vom Kriege betroffene Firmen verwendet werden.

Eine amtliche Protestnote.

Die deutsche Regierung hat als Erwiderung auf den Protest der englischen Regierung gegen das Verbot deutscher Minen in der Nordsee den neutralen Mächten eine Erklärung zugehen lassen, die feststellt, daß Deutschland eigentlich an das betreffende Haager Abkommen gar nicht gebunden ist, weil einer der Kriegführenden, nämlich Rußland, das Abkommen nicht ratifiziert habe. Trotzdem habe es freiwillig diese Bestimmungen bis jetzt aufrecht erhalten und dieselben nirgends verletzt. Die englischen Behauptungen, daß Fischerboote unter neutraler Flagge die Minen für Deutschland gelegt haben, seien unwahr, nur deutsche Kriegsschiffe haben diese Minen gelegt.

Auch die Behauptung, daß durch die deutschen Minen neutrale Zufahrtstraßen gesperrt seien, entspreche nicht den Tatsachen. Dagegen habe die deutsche Regierung schon am 7. August allen neutralen Mächten die Mitteilung gemacht, daß die Zufahrtstraßen zu den englischen Häfen deutscherseits durch Minen gesperrt werden würden. Die Protestnote stellt zum Schluß fest, daß „der Aufwand an starken Worten und stiller Entschlossenheit, womit der britische Protest die deutsche Regierung vor den neutralen Mächten denunziert“, in keiner Weise gerechtfertigt sei, dagegen die andauernde Vergeßlichkeit des neutralen Handels durch England den britischen Protest überall in dem richtigen Lichte erscheinen lassen wird.

Deutscher Einspruch gegen amerikanische Neutralitätsverletzungen.

Die „New Yorker World“ meldet, daß Graf Bernstorff auf dem Staatssekretariat gegen die Herstellung und die Ausfuhr von Schießvorrat durch amerikanische Firmen für die Mächte des Dreiverbandes Einspruch erhoben habe. Der Vorgesetzte soll erklärt haben, es sei ein offener Verstoß gegen den Sinn der Neutralität, daß einer Macht des Dreiverbandes zugefand werde, was infolge der Beherrschung der Meere durch Großbritannien für Deutschland unerreichbar sei. Der Einspruch sei in erster Linie auf eine in der Presse veröffentlichte Meldung begründet, wonach eine Firma Unterseeboote für England baue.

Der Berichterstatter der „Times“ bemerkt dazu: Wenn wirklich etwas Wahres an der Sache wäre und die Schiffe tatsächlich in Dienst genommen würden, so wäre Grund zu einer Beschwerde gegeben. In Kreisen der Berichterstatter jedoch herrscht die Ansicht, daß es keinen Bruch der Neutralität bedeute, wenn der Kriegführenden Teile von Schiffen zugefand würden, vorausgesetzt, daß sie nicht zusammengefaßt wurden, um eine vollständige Kampfeinheit zu bilden. Die Berichterstatter geben jedoch zu, es sei nicht angängig, Aufträgen dieser Art ohne ausdrückliche Zustimmung des Staatsdepartements Folge zu geben.

Eine treffliche Drohung der Reichsbank.

In den letzten Tagen wurde versucht, Stücke von deutschen Reichsanleihen, die mit einem englischen Stempel versehen sind, aus

der Schweiz nach hier zu verkaufen. Wegen der englischen Stempelung besteht die starke Vermutung, daß diese Stücke aus dem feindlichen Ausland stammen. Die Reichsbank erklärte infolgedessen, daß sie mit jeder Firma, die aus dem feindlichen Ausland stammende Stücke von Anleihen des Deutschen Reiches oder der deutschen Bundesstaaten direkt oder indirekt in den Handel bringt, nicht allein für jetzt, sondern auch für die Zukunft jeden Geschäftsverkehr abbrechen werde.

Die Widersechlichkeit der Einwohner von Brüssel

bür nunmehr ihr Ende erreicht haben. Nachdem alle Ermahnungen nichts gefruchtet haben und die auferlegten Geldstrafen, wie jüngst die fünf Millionenstrafe wegen des Widerstandes zweier Brüsseler Polizisten gegen einen deutschen Soldaten, den Brüsseler Rabel fast lassen, weil die Summen nicht von ihm, sondern von seinen wohlhabenden Landsleuten aufgebracht werden müssen, hat jetzt die deutsche Verwaltung den widersechigen Mob an seiner empfindlichsten Stelle gepackt, nämlich an der Magenfrage. Sie hat erneut den Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit gegeben, die nunmehr möglich ist, da der Eisenbahn- und Postverkehr wieder als normal zu bezeichnen ist. Wird diesem Befehl keine Folge gegeben, so wird die Verteilung von Lebensmitteln durch die Wohltätigkeitsanstalten an solche Personen verboten, welche arbeitslos sind, weil sie die ihnen angebotene Arbeit zu leisten verweigern.

Eine barbarische Tat belgischer Soldaten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt aus dem „Amsterdamer Telegraf“ nachstehendes Geständnis nieder:

Die Bewohner von Beerst nördlich Dixmuiden erlebten trübe Stunden. Schon vom Freitag ab kapelten belgische Soldaten in der großen, geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergoßen. Am Sonntag mußten sie das ehrwürdige, geliebte Gotteshaus in Brand stecken. Sie klopften das barbarische ihrer Tat. Darum erklärten sie den Dorfbewohnern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung der Stellungen benutzen und dort Maschinengewehre aufpflanzen, um das Volk in Dismuiden zu beschießen.

Afghanen, Persier und Ägypter gehen mit der Türkei.

Nach Meldungen der „Tägl. Rundsch.“ wurde, wie Petersburger Blätter berichten, soeben ein türkisch-persisches Abkommen unterzeichnet, wonach Persien an die Türkei Teile des Gebietes von Urmia an der russischen Grenze abtritt, wofür es von der Türkei außer einer Geldentschädigung Waffen, Munition und Geschütze erhält. Ist dieser Vertrag tatsächlich zum Abschluß gelangt, dann ist Persien nicht mehr der unmittelbare Nachbar Rußlands, sondern es schiebt sich türkisches Gebiet dazwischen, wodurch die Lage vollständig verändert wird.

Ganz Ägypten ist in Gärung, so erzählen italienische Reisende, die soeben aus dem Nilande zurückkehrten. Die Engländer arbeiten fieberhaft an der Verteidigung und schaffen schwere Artillerie herbei. Durch militärische Aufzüge suchen sie die Bevölkerung einzuschüchtern. Diese Vermahnungen haben indessen nur geringen Erfolg, da man in Ägypten ganz genau weiß, daß die Hilfssquadren Englands erschöpft sind und daß dessen Versuch, Italien für eine Expedition gegen das unbefestigte Ägypten zu gewinnen, an der Loyalität der Regierung des Königs Viktor Emanuel gescheitert ist. Wie schwer bedrängt sich England auf den Kriegsschauplätzen Frankreichs und Belgiens fühlt, das beweist der Umstand, daß der greise Feldmarschall Lord Roberts trotz seiner 82 Jahre sich an die Front begeben hat.

Persische Kundgebungen in Konstantinopel.

Die Kundgebung der in der türkischen Hauptstadt anwesenden maßgebenden persischen Persönlichkeiten gegen die Unterdrückung ihres Landes durch Russen und Engländer gestaltete sich äußerst eindrucksvoll. Nach der Protestversammlung begaben sich die Teilnehmer in geschlossenem Zuge zur amerikanischen Botschaft, wo eine Abordnung vom Botschaftsrat zur Ueberreichung des Protestbeschlusses empfangen wurde. Auch auf der österreichisch-ungarischen, der italienischen und der deutschen Botschaft wurde der Beschluß überreicht. Namens des deutschen Botschafters wurden die Perser vom Botschaftsrat zum Kühlmann empfangen. Die Ueberreichung fand unter dem Gesange von Schülkindern statt. Ein Gebet wurde gesprochen und schließlich Hochrufe auf den Sieg der Deutschen, der österreichisch-ungarischen und der muslimanischen Waffen ausgedrückt. Der Sprecher bat um Weitergabe des Beschlusses an den Deutschen Kaiser, den mächtigen Freund des Islams. Botschaftsrat von Kühlmann dankte namens des Botschafters für die guten Wünsche

und versprach, den Beschluß und die Grüße der Versammlung dem Kaiser zu übermitteln. Am Sonntag empfing der deutsche Botschafter von Wangenheim eine Abordnung aller in Konstantinopel weilenden Mohammedaner.

Admiral Craddock gefallen.

Es scheint, britischen Meldungen zufolge, daß Admiral Craddock in dem Seegefecht an der chilenischen Küste ums Leben gekommen ist. Denn der Generalgouverneur von Kanada, der Herzog von Connaught, hat an den ersten Lord der Admiralfamilie ein Telegramm geschickt, in dem er im Namen der kanadischen Regierung der britischen Marine sein tiefes Beileid an dem Verluste des tapferen Admirals Craddock und der Mannhaftigkeit der „Good Hope“ und des „Monmouth“ ausdrückt.

Die schwedische Schifffahrt gegen die Nordseeperre.

Zu Englands Begründung der Nordseesperre schreibt „Evensa Dagbladet“: Heute, da England die Absperrungslinie quer über die dänische Besetzung der Faröerinseln nach der andern dänischen Besetzung Island gezogen hat, hat es nicht nur die allgemeinen Seefahrtsrechte getränkt, sondern auch in gewissem Maße die Gewalt eines neutralen Staates über dessen eigene Fahrstraßen an sich gerissen. Aber Schweden hat seinen billigen Unlaß, den Nachweisungen nachzukommen, die ganz außerhalb der Bestimmungen der Seerechtskonvention liegen. Unsere Kriegsschiffkommission hat beschlossen, andauernd Versicherungen zu bewilligen für Fahrzeuge, die den nördlichen Weg nehmen. Der schwedische Staat hat damit das Risiko übernommen, das eine Folge der etwaigen Maßregeln Englands sein könnte.

Die Kreidestadt.

In den Schlingengärten von Reims, so erzählt der Kriegserklärer der „Post“, befindet sich auch eine unterirdische Stadt, deren Bewohner, Straßennamen usw. vollständig deutsch sind. Da hier der Boden bis in große Tiefen aus harter weißer Kreide besteht, war es unseren Feldgrauen eine Leichtfertigkeit, hier kunstvolle Ausbauten anzulegen. Ganze Straßen, tief eingebaute Räume, die oft garniert von Pfeilern gestützt werden mußten, Grotten, zu denen viele schmale Stufen hinunterführten, haben unsere Truppen hier ausgehohlet und überall prangen Schilder mit deutschen Namen. Da gibt es einen „Kaiserpark“ und eine „Kaiser-Wilhelm-Straße“. Eine Waldstraße heißt „Waldstraße“, ein Verbandsplatz „Sanatorium Oberbernburg“, während eine tiefgelegene Schlucht „Unterbernburg“ vorheißt. Auch „Kasinos der Sanitätsoffiziere und Unteroffiziere“ gibt es, hollenförmig in die weißen Felsen gehämmerte Räume, die mit langen Tischen und Stühlen ausgestattet sind. In die weiche Masse der Wände haben kunstfertig veranlagte Feldgrauen allerhand Figuren gemeißelt, manche oft von geradezu künstlerischer Vollendung, und jedes „Zimmer“ ist mit einem eisernen Ofen, mit Tischen und Stühlen, Bildern und sonstigem „Komfort“ versehen.

Besonders die „Offiziersvillen“ sind von den treuen Mannschaften wohllich eingerichtet worden, und die „Villa Waldfriede“, das unterirdische Schloß des Bataillonskommandeurs, ist geradezu herrlich eingerichtet. Dequene Stufen führen zum Eingang hinab, alle Wände des Raumes sind mit bunten Tüchern und Vorhängen, stolz „Gobelins“ genannt, verhängt, von der Decke hängt eine massive Krone, in einer Ecke befindet sich als Bett eine Sprungfedermatratze und ein Telefon, das mit allen Stellungen und Unterfunktsräumen der Führer verbunden ist, vervollständigt die Einrichtung. Die „Straßen“ vor diesen Unterständen sind so breit und tief angelegt, daß sogar leichte Bauernwagen vom Fede unbemerkt hinein fahren können. So findet auf dem „Friedrich-August-Platz“ öfter „Markt“ statt, d. h. ein Soldat verkauft seine in der nahen Stadt aufgetriebenen Kostbarkeiten an seine Kameraden, und zum Abschluß gibt es ein regelrechtes Tanzvergnügen mit Klaviermusik. Allerdings, manchmal schlagen auch die feindlichen Kugeln in die „Straßen“ und „Keller“ dieser deutschen Stadt, und dann müssen einige Bewohner draußen auf den großen Friedhof hinausgebracht werden.

Eine eroberte russische Fahne.

In den Kämpfen vor Warschau wurde durch einen Unteroffizier eines Infanterie-Regiments die Fahne des russischen Infanterie-Regiments Nr. 119 erbeutet und auf das Gouvernement in Polen gebracht. Von dort aus erfolgte durch ein Kommando die Ueberführung nach Berlin, wo die Fahne im Zeughaus Ausstellung finden soll. Das prächtige Banner ist eine sogenannte Fahne 1. Klasse, auf der einen Seite reich mit Gold- und Silberstickerei versehen. Sie zeigt in den Ecken das russische Wappen und in der Mitte den gekrönten Namenszug des Zaren Nikolaus II. Die Rückseite weist eine stark beschädigte Malerei auf, die anscheinend Christi Himmelfahrt darstellt. Die vergoldete Spitze der

...flatterten, zerbrochenen Glanze umschloß das
emallirte weiße Kreuz eines russischen Kriegsbordens.
Die Fahne wurde im Jahre 1897 zum 100jährigen
Regimentsjubiläum gestiftet.

Ein wahres Geschichtchen aus dem Felde.

Unsere braven Landsturmmänner im Osten
hatten wieder einmal einen schweren Arbeits-
tag hinter sich. Von früh bis spät Schanzen auf-
werfen und besetzen, das ist wahrlich keine Kleinig-
keit! Todmüde lagen sie nun im Quartier. Be-
sonders einer der Soldaten schien sehr erschöpft
zu sein und schloß leise. Mitleidig hörte dies der
nächste Kamerad und fragte: „Was bist Du denn
schief?“ — „Lehner!“ lautete die Antwort. — „So?
Na ja, da wird Dir das Graben wohl recht schwer?“
fuhr der Frager fort. — „Ja, ziemlich!“ gestand
der Lehner. — „Weißt Du was?“ sagte der andere
unter dem schalkhaften Beifall seiner Genossen, die
sich fast alle durch körperliche Arbeit ihr Brot
verdienen, „morgen graben wir für Dich mit, und
Du schreibst dafür unterdessen an unsere Offiziere!“
— Und so geschah es auch.

„Sonst nicht!“

In eine Berliner chirurgische Klinik kommt
ein neuer Verwundetentransport, meist schwer Ver-
wundete, die sorgsam in ihren Betten getragen
wurden. Nur ein krammer Vaterlandsverteidiger
tiefst ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt
zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann!“ sagt dieser,
„Sie haben wohl nicht viel abbekommen?“ „Nein!“
antwortet der Feldgatte, „man bloß drei Kolben-
schläge auf den Kopf, zehn Bajonettstiche und einen
Schuß durch die Brust! Sonst nicht!“

Eine Hyäne des Schlachtfeldes.

Unter starker Bedeckung kam durch Frankfurt
(Main) ein englischer Sanitätskolon, bei dem man
24 Brustbeutel von deutschen Soldaten, die deren
Gold enthielten, fand. Offenbar hat er sie den
Verwundeten abgeknippt. Der englische „Ehren-
mann“ wurde nach einer südbelgischen Festung ge-
bracht.

Erfreuliche Folgen deutscher Aufklärung

Nach dem „Volksanzeiger“ läßt sich der „Petit
Provencal“ aus Nordfrankreich über die Wirkung
der von den deutschen Fliegern abgeworfenen Flug-
blätter berichten: Unter unseren im Bas-de-Calais
befindlichen Truppen, wo Engländer und Franzosen
Schulter an Schulter stehen, herrscht die Meinung,
daß man zwischen Lille und Dünkirchen für die
Engländer die Kasernen aus dem Feuer hole. Um
dieses Thema drehen sich selbst die etwas ver-
stimmten Gespräche zwischen den Offizieren der Ver-
bündeten. Zum Glück (!) können sich die Mann-
schaften nicht untereinander verständigen, sonst käme
es zu heftigen Auseinandersetzungen. Die großen
Opfer, die uns der Kampf um Lille und Ypern
kostet, werden von den Franzosen um so tiefer
empfunden, als es sich, wie sie sagen, da um die
„haut Albion“ handelt. Der oberste Kriegs-
leitung kam zu Ohren, daß die Mannschaften in
den Laufgräben ihre Ansichten über den Inhalt der
Flugblätter austauschten. Es wurde in einem Befehl
unter Androhung von Strafe verboten, sich mit den
„abfälligen Lügen und den niederträchtigen Ent-
stellungen der preussischen Barbaren“ zu beschäftigen.

Der frühere holländische Kriegsminister in Belgien.

Der frühere holländische Kriegsminister hat zu-
sammen mit dem Generalgouverneur von Belgien,
Freiherrn von der Goltz, in Begleitung des Gene-
rals von Bessler das Kampfgebiet in Nord-
belgien besucht. Die Leistungen der deutschen
Artillerie haben auf den holländischen Offizier einen
großen Eindruck gemacht.

Ein englischer Dankbrief.

Im folgenden geben wir einen Brief wieder,
in dem englische Offiziere, die verwundet
in Köln liegen, ihren Dank für die gute Pflege aus-
sprechen. Es sei betont, daß das Dankschreiben
in deutscher Sprache abgefaßt ist; wir drucken
es mit seinen kleinen sprachlichen Unebenheiten ab.

Maschinenbauhülle, 3. Nov. 1914.
Gehreter Herr! Wir drei schwer verwundete
englische Offiziere liegen seit sechs Wochen im
Maschinenbauhülle-Lazarett. Wir wollen nicht ab-
reihen, ohne unsere Dankbarkeit zu äußern
für die vorzügliche Pflege und die Liebenswürdigkeit,
die wir hier stets erfahren haben. Der Chefarzt, Herr Sanitätsrat
K., der Herr Dr. J. und der Herr Dr. Z. haben
alles Mögliche für uns getan. Dank ihrer geschickten
Verhandlung haben wir ganz unerwartete Fort-
schritte gemacht. Auch hatten sie immer einen freund-
lichen Spatz und ein ermutigendes Wort für jeden-
mann. Die ganzen Angehörten, der geschickte
Masseur und die Sanitätsleute mitberechnen, haben
uns vorzüglichlich behandelt. Wenn wir
Deutsche gewesen wären, hätten wir nicht besser
gepflegt sein können. Es freut uns sehr, dieses
Zeugnis an einem christlichen Gegner geben zu können,
der gegen uns im Felde tapfer fecht und nach dem
Kampfe sich in so liebenswürdiger Weise gegen uns
benimmt.

(gez.) E. C. Doughty, Major The Suffolk
Regt., B. G. Betaple, Major Duke of Corn-
wall's Light Infantry, J. Manford, Leut.
Royal Field Artillery.

Die englischen Arbeiter.

In den zwölf größten Städten Englands
wurden große Delegiertenkonferenzen der Ar-
beiterorganisation abgehalten, um zu
der Frage der Rekrutenwerbung und
der Fürsorge für auf dem Schlachtfelde ver-
wundete oder gefangene Soldaten und ihre
Hinterbliebenen Stellung zu nehmen. Diese
Konferenzen gestalteten sich zu prachtvollen Pro-
testdemonstrationen gegen die von den Mi-
litaristen geforderte Einführung der allge-
meinen Wehrpflicht. Fast alle eng-
lischen Arbeiterführer nahmen an der Demon-
stration teil. Robert Smillie, der Führer der
Bergarbeiter, sagte, daß die Regierung Men-
schen und Pensionen festsetzen müsse, die höher
sind als die gewöhnlichen Hungerlöhne der
Landarbeiter. Wenn die Regierung nicht da-
zu bereit sei, dann habe sie kein Recht, von
den Arbeitern zu verlangen, daß sie freiwillig
in das Heer eintreten. Wenn die Regie-
rung die Forderung nicht erfülle, dann müsse
die Arbeiterpartei beim Zusammentritt des
Parlamentes ein Amendement zur Thronrede

einbringen. Den Exiliet, der Führer
der Dockarbeiter, sagte: „Ich warne die Re-
gierung, daß sie keine Hilfe von der Arbeiter-
bewegung erwarten könne, wenn sie aus Spar-
samkeit die Versorgung der Kinder, deren
Väter auf dem Schlachtfelde geopfert werden,
verhindere, wenn man den Schanden noch zu
dem Spott fügt, indem man dem Lande die
allgemeine Wehrpflicht auflegt. Dann warne
ich die Regierung, weil es dadurch leicht zu
einem Generalstreik kommen kann. Wenn
ich so spreche, äußere ich keine leeren Worte.
Ich spreche als ein Mann, der sein Vaterland
liebt, der aus einer Familie von Kämpfern
kommt.“

Westfalen u. Rheinland.

Busstag.

Kamen, 17. Nov. Tiefe Ruhe, heilige Stille
lagert über Stadt und Dorf unseres Heimat-
landes. Mit ernstlichen Tönen laden die Glocken
die Menschen zum Gottesdienste. Was sollen sie
heute dort? Buß- und Bettag sollen sie feiern;
ein ganzes Volk vom Jüngsten bis zum Bett-
ler soll niederfallen an den Stufen des Altars
und Buße tun. Dieser Tag ist ein Volkstag;
er ist mitten in das laute Getriebe des öffent-
lichen Lebens hineingestellt als ein Ruhepunkt,
als eine Stütze der Sammlung, damit der Christ,
dem jeder Tag des Lebens zu einem Bußtage
werden soll, an diesem Tage besonders über-
denke, wie auch er sein Teil beigetragen habe
zu den Sünden seines Volkes; denn außer den
Verpflichtungen des Einzelnen, deren wir uns
mehr bewußt sind, gibt es auch Verpflichtungen
der Gesamtheit, die wir viel weniger empfin-
den. Darin aber, daß wir sie zu übersehen
oder sie uns selbst nicht mit anzurechnen so sehr
geneigt sind, liegt der schwerste Schaden; denn
wie soll es besser werden, wenn wir nicht die
Agt an die Wurzel des Übels legen? Der Buß-
tag ruft uns zu: auch du bist ein Kind dieser
Zeit mit ihren Sünden und Fehlern, auch du
hast es an dir fehlen lassen, auch du hast es
mangeln lassen an guten Beispielen an der Auf-
munterung Schwacher, an der Zurechtweisung
Irrender, wenn du auch selbst nicht in größte
Sünden gefallen wärest. Der Bußtag geht einen
jeden an. Möge jeder hören, was er ihm zu
sagen hat, damit er für uns alle ein Tag des
Segens werde!

Die Liebestätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins.

Kamen, 17. Nov. Die Liebestätigkeit des
Vaterländischen Frauenvereins. Dieser Verein
verfolgt statutenmäßig den Zweck: 1. In Kriegs-
zeiten unter der Oberleitung des preussischen
Landesvereins vom Roten Kreuz, jedoch unter
Beibehaltung seiner eigenen Organisation,
Fürsorge für die im Felde Verwundeten und
Erkrankten zu üben. 2. liegt ihm in Friedens-
zeiten ob a) seine Kriegstätigkeit vorzubereiten,
b) bei der Linderung außerordentlicher Not-
stände in allen Teilen des Vaterlandes Hilfe
zu leisten, c) bei Förderung der Krankenpflege,
sowie bei allen Aufgaben und Unternehmungen
sich zu beteiligen, welche die Beseitigung und
Verhütung wirtschaftlicher und sittlicher Not
bezwecken. Dank der treuen Mitarbeit sowohl
der hiesigen konfessionellen und anderer Vereine
als auch der ganzen Bürgerschaft konnte der
Frauenverein seit Beginn der Kriegszeit nicht
nur seine Friedenstätigkeit aufrecht erhalten, son-
dern auch in reichlichem Maße seine Kriegs-
tätigkeit ausüben und hofft mit weiterer Un-
terstützung der Bürgerschaft seine Wirksamkeit
in derselben Weise fortsetzen zu können. Hier
hat sich auch das Sprichwort bewährt: „Späre
in der Zeit, so hast du in der Not!“ Von den
Einnahmen aus den jährlichen Verlosungen,
den schönen Aufführungen und Veranstaltungen
wurden die Ueberflüsse zinsbar angelegt.
Daraus, sowie aus den Zuwendungen des Hilfs-
vereins für Kriegsfürsorge und den Geschenken
an neuen und alten Sachen und Geld, konnte
schon manches Gute geleistet werden. Während
der Kriegszeit wurden direkt hier in Kamen
abgegeben oder verandt: 400 Hemden, 93 Un-
terhosen, 49 Unterjassen, 523 Paar Strümpfe,
232 Paar Pulswärmer, 109 Leibbinden, 23 Run-
genschürzen, 2 Paar Kameelhaarhüte, 1 Paar
Handschuhe, 6 Ohrenwärmer, 26 Antefwärmer,
64 Taschentücher, 13 wollene Zäden, 5 Schals,
14 Paar Fußlappen, 40 Kissen, 28 Kissenbezüge,
18 Pflegerhütchen und 14 Kopfschüler.
Abgesandt wurden außerdem noch 3 Kisten
mit Wäsche an das Vereinslazarett der Pro-
vinz Westfalen in Bielefeld, 1 Kasten Wäsche an
das Lazarett zu St. Quentin. An den Roten
Kreuz-Verein in Hamm wurden gesandt 3 Kisten
mit Wollstoffen für unsere Truppen im Felde.
Dem Vaterländischen Frauenverein in Mes-
selen 3 Kisten mit Wäsche und Wollstoffen, dem
Lazarett in Hamm 2 Kisten altes Leinen für
Verbandswende, sowie dem Vaterländischen
Frauenverein in Dortmund für die Uebernach-
tungsstation auf dem Bahnhof Süd ein ganzer
Wagen voll gebrauchter Wäsche, getragener
Köde, Pantoffeln, Pfeifen und Eröde über-
sandt. Dem hiesigen Hilfsverein für Kriegs-
fürsorge wurden zur Weiterbeförderung 226
Paar Strümpfe, 2 Paar Antefwärmer, 76 Paar
Pulswärmer und 9 Leibbinden überwiesen. Das
Garde-Grenadier-Regiment erhielt 12 Paar
Strümpfe. An den Vaterländischen Frauen-
verein in Königsberg wurden 6 große Kisten
mit 2 Betten und getragenen Kleidern gesandt.
Dem hiesigen Krankenhaus wurden Kissen über-
geben, sowie warme Unterkleidung für genesene
Kriegler, welche zur Front entlassen wurden.
Der Verein hat in der letzten Sitzung beschlos-
sen für 100 Krieger eine Ausrichtung zu liefern,
bestehend aus je 1 Hemd, Unterhose, Unterjacke,
Strümpfe, Fußlappen, Antefwärmer, Leibbinde
und Lungenschüler. In Werte

von 12—15000 Mark, sollen nach und nach an
solche Krieger abgegeben werden, welche aus
dem hiesigen Lazarett zur Truppe nach dem
Osten entlassen werden. Außerdem überlieferte
der Verein dem Hauptverein für Rote Kreuz-
zwecke als erste Rate 600 Mark, für die Not-
leidenden in Ostpreußen 600 Mark und für die in
Gefangenschaft 400 Mark. Der Frauenverein
übergab in dieser Zeit wie auch früher an viele
Bäuerinnen Kinderzeug. Die Gesamtausgaben
betrugen seit Beginn der Kriegszeit 4000 Mark.
Darin sind aber nicht die Ausgaben für Garn
enthalten, welches zur Anfertigung von Strümp-
fen für das Bekleidungsamt des 7. Armee-Korps
dient, weil diese Ausgaben zum größten Teil
erstattet werden. Nach Münster wurden 1140 Paar
Strümpfe geliefert und bis zum 22. November
werden noch 500 Paar folgen. Viele Strümpfe
wurden unentgeltlich gestiftet. Wer könnte alle
die Liebestätigkeit aufzählen, die in den ein-
zelnen Vereinen der Stadt und privatim aus-
geübt wird. Vor allem ist aber auch der Lie-
besdienst an den Verwundeten in dem Lazarett
unserer Stadt dankbar anzuerkennen.

Den Kriegern wird eine Weihnachtsgabe
in Baletchen mit je 5 Geschenken überliefert
werden. Es sind noch viele Meldungen zur
Lieferung solcher Baletchen eingegangen, es
werden aber noch weitere angenommen.

Der Vaterländische Frauenverein will auch
in diesem Jahre der Armen und Bedürftigen
zu Weihnachten gedenken. Die bedürftigen Fa-
milien einberufenen Krieger müssen aber außer-
dem nach Möglichkeit bedacht werden. Es wird
freundlicherweise gebeten, Sachen für Frauen und
Kinder, die dazu geeignet sind, dem Frauen-
verein zu übergeben.

Viel ist geleistet und viel wird noch zu lei-
sten sein. Darum bitten wir, nicht müde zu
werden im Wohltun, sondern weiter zu helfen,
wo es die Not erfordert. Auch wird um fleißigen
Besuch der Arbeitsstätten, welche Dien-
stags nachmittags im Wohlfahrtshaus stattfinden,
gebeten.

Kamen, 17. Nov. (Verschiedenes.) Die
Eisenbahnverwaltung hat mit Gültigkeit vom
4. November 1914 auf Wiederruf, längstens
für die Dauer des Krieges, einen Ausnahmes-
tarif (Zb. 2 V) für Gerste, zu Futter-
zwecken, bestimmt, im Gebiet der preussischen
heftigen, badischen, bayerischen, medlenburg-
ischen, ostpreussischen, sächsischen und württem-
bergischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen
in Ost- und Westpreußen (einschließlich der Wilhelm-
Luzemburg-Eisenbahn), der Mittelländischen Eisenbahn,
sowie der Farge-Begeister Eisenbahn, der
Kerkerbahn und Kreis-Odenburger-Eisen-
bahn eingeführt. Abzüge des Ausnahmetarifs
(Preis 5 Pfg.) sind durch die Güterabfertigung
sowie das Auskunftsbureau, Essen,
Bahnhof Alexanderplatz, zu beziehen.

Befördert wurden der Polizeiergeant
Thomafewski von hier zum Bielefeld-
wehel, der Bergmann Karl Schänzer aus
Meiher zum Bielefeldwehel und der Schacht-
hauer Wilhelm Schröder aus Oberberge.

Wohl wechselten weiter in der Geschäfts-
stelle der „Kamenen Zeitung“ um: Antreier-
meister Rebbe, Kamen, 110 M.; M., Kamen,
330 M.; R. Hentschel, Kamen, 30 M.; Ernst
Böbel, Bergkamen, 20 M.; Wilhelm Degen-
hardt, Bergkamen, 200 M.; Heinrich Guder,
Bergkamen, 20 M.; St., Kamen, 20 Mark;
R., Kamen, 20 M.; Wajuhn, Schönhausen,
30 M.; Gustav Wieland, Hohenbühlstraße,
20 M.; Wilhelm Schulte, Meiher, 60 M.;
R., Kamen, 20 M.; Fr. Pefche, Nord-
straße 21, 10 M.; R. O., Oberberge, 70 M.;
R., Kamen, 80 M.; R., Kamen, 50 M.; C.
S., Kamen, 20 M.; Jüngmann, Bergkamen,
20 M.; W. B., Kamen, 10 M.; S. R.,
Kamen, 40 M. Bisher wurden bei uns um-
gewechselt 3020 Mark.

Aus den neuesten Verlustlisten: 1. Garde-
Regiment, Potsdam: Grenadier Friedr. Sto-
verod, Oberberge, schwer verletzt; Reservist
Heinrich Stokeluf, Bergkamen, tot. In-
fanterie-Regiment Nr. 42, Straßburg: Wehr-
mann Theodor Grabowski, Kamen, vermisst.
Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2,
Berlin: Grenadier Karl Grundmann, Kamen,
tot. Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster:
Wehrmann Friedr. Lindemann, Kamen, ver-
misst; Wehrmann Friedr. Wilschulte, Wed-
dinghofen, vermisst; Musketier August
Brune, Kamen, tot. Infanterie-Regiment Nr.
39, Düsseldorf: Gefreiter d. Res. Heinrich Kem-
per, Kamen, verwundet; Bielefeldwehel der
Res. Karl Kalmann, Künthe, schwer ver-
wundet. Infanterie-Regiment Nr. 158, Pader-
born: Res. Heinrich Hermann, Kamen, leicht
verwundet. Infanterie-Regiment Nr. 131,
Münster: Res. Ludwig Timpel, Alten-
bügge, vermisst. Königs-Infanterie-Regi-
ment Nr. 145, Reg. Reservist B. Neuhaus,
Kamen, schwer verwundet. Pionier-Bataillon
Nr. 16, Reg. Unteroffizier der Res. Ludwig
Anteier, Kamen, tot; Pionier Heinz Schen-
mann, Meiher, schwer verwundet. Infan-
terie-Regiment Nr. 16, Köln: Musketier Josef
Kastner, Oberberge, schwer verwundet;
Musketier Hugo Lotte, Heeren, leicht ver-
wundet.

(Maßnahmen gegen Wirt und Betrunkene.)
Wiederholt im Kreise beobachtete Fälle von
Trunkenheit hat dem Herrn Landrat in Hamm
Veranlassung gegeben, die Polizeibehörden an-
zuweisen, daß gegen Betrunkene, die sich in
irgendwie regender Weise öffentlich zeigen, und
gegen Wirt, die an Angerufenen Alkohol
verschütten, in der schärfsten Weise vorzu-
gehen ist. Wirtschaften, deren Inhaber mit
der Konzeption in der angegebenen Weise Miß-
brauch treiben, oder die Polizeistunde nicht
innehalten, sind unbedingt auf kürzere oder
längere Zeit zu schließen.

(Familienunterstützungen.) Bislang sind
die Anträge wegen Erlangung der Familien-Un-
terstützungen an die hiesigen Generalkomman-
dos gerichtet worden. Diese sind aber zur Ent-
scheidung über derartige Anträge und Gesuche gar
nicht zuhändig; die Eingaben an diese bezögen nur
die Erlangung der Unterstützungen. Nach § 6 des
Gesetzes vom 28. Februar 1888 (R. G. Bl. S. 59)

entscheiden in Familien-Unterstützungs-Angelegen-
heiten in den Städten freien die Oberbürgermeister
nämlich, in den Landkreisen die Kreisräte und in
gültig über die Unterstützungsbedürftigkeit der
einzelnen Familien und über den Umfang und die
Art der Unterstützungen. Wir machen hierauf mit
dem Bemerken aufmerksam, daß die Anträge an
diese Behörden zu richten sind und zwar zweck-
mäßig durch die Ortsbehörden, wenn die Gefuch-
steller nicht in der Kreisstadt selbst wohnen.

(Briefe nach den Vereinigten Staaten
von Nordamerika.) Seit dem Ausbruch des
Krieges führen die deutschen Dampfer die Fahr-
ten zwischen Bremen oder Hamburg und den
Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr
aus, so daß der direkte Weg für die sogenann-
ten billigen Briefe zum Sage von 10 Pfg. für je
20 Gramm vorläufig nicht mehr in Frage kommt.
Die Amerikapost wird vielmehr nur noch auf
dem Wege über neutrale Staaten mit neutralen
Dampfern weitergeschickt. Die Briefe nach den
Vereinigten Staaten von Amerika müssen daher
bis zur Wiedereinrichtung des Verkehrs mit den
deutschen Dampfern nach den Sätzen des Welt-
postvereins frankiert werden.

(Eine raffinierte Schwindlerin.) Man
sollte es nicht für möglich halten, daß in
heutiger Zeit, in der ein jeder, ob arm oder
reich, nach seinen Kräften beisteuert, um den
Soldaten im Felde und deren Angehörigen
das Leben zu erleichtern, es noch Menschen
gibt, die sich diese Opfer- und Gefühls-
leistung zunutze machen, um die eigenen Taschen
zu füllen. Daß man bei solchen Personen
keine Rücksicht üben darf und daß diesen eine
ganz exemplarische Strafe zufließen werden
muß, braucht wohl nicht besonders hervor-
gehoben zu werden. Anfang Oktober erhielten
in Kamen bei mehreren Beamtenfamilien der
Zeche „Monopol“ ein junges Mädchen und
sammelte Liebesgaben für die Angehörigen der
einberufenen Krieger. Sie gab an, von dem
Gemeindevorsteher Morl in Südkamen Auf-
trag erhalten zu haben; auf anderen Stellen
gab sie wieder an, im Auftrage der Frau Be-
triebsführer Berger zu handeln und für den
Vaterländischen Frauenverein die Sammlung
zu veranstalten. Es stellte sich dann heraus,
daß alles Schwindel war, und man alles tun
musste, dieser Verbrecherin das Handwerk zu
legen. Herr Polizeiergeant Wertwein aus
Westf. gab sich die verdienstlichste Mühe, und
jetzt ist es ihm gelungen, die Schwindlerin zu
entlarven. Es ist die Dienstmagd Agnes
Pintus aus Südkamen. Sie gab nach an-
fänglichem Leugnen, als der Beamte ihr die
Tat auf den Kopf zusagte, schließlich ihr ver-
werfliches Tun zu. Daß die Gerichte nicht
gelinde mit solchen Personen umgehen, beweist
ein Fall in einer Nachbarstadt, wo ein jun-
ger Mann wegen gleicher Tat zu einem Jahr
Gefängnis verurteilt worden ist. Und das ist
recht so. Möge es andern zur Warnung
dienen.

Vergl. 17. Nov. Die Glode, für
welche der Kindergottesdienst beinahe zwei
Jahre gesammelt hat und die in das Mi-
sionsgebiet gesandt werden soll, wird am
Totenfest eingeweiht werden. Die Glode wird
nun bis nach dem Friedensschluß hier bleiben.

* Methel, 17. Nov. Das Eiserne Kreuz
wurde Herrn Polizeiwachtmeister Bod von
hier wegen besonderer Tapferkeit vor dem
Feinde verliehen. Herr Bod ist Offiziers-
stellvertreter im Artillerie-Regiment Nr. ...
und kämpft zwischen Verdun und Toul.

* Samml. 16. Nov. (Kaufkraft Wind-
kraft.) Der Stadtverordnetenvorsitzer, Gemein-
demitrat Eduard Windthorst, Ehrenbürger der Stadt
Kamen, ist im 81. Lebensjahre gestorben. Der
Verstorbene, ein echter Sohn Westfalens, war am
25. August 1834 zu Halle i. W. geboren. Ueber-
aus rege beteiligte er sich am politischen Leben.
Dem Reichstage gehörte er als Vertreter des 3.
Berliner Wahlkreises in der ersten Legislaturperiode
(1871 bis 1874) an. Er war auch langjähriges
Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Von
1867 bis 1870 vertrat er den Wahlkreis Bielefeld-
Halle-Bielefeld-Warburg, 1871 bis 1873 den Wahl-
kreis Bielefeld-Dortmund, 1873 bis 1879 Bielefeld-
Halle-Dortmund als Vertreter der Fortschrittspartei.
Dortmund, 16. Nov. Ueberfahren und
getötet wurde zwischen Rolands- und Gronau-
straße an der Brücke von einem Weggeringer
ein etwa 45- bis 50-jähriger Mann. Der Un-
bekannte erlitt so schwere Verletzungen, daß
der Tod alsbald eintrat. Ein hinzugerufenen
Arzt konnte nur noch den bereits eingetrete-
nen Tod feststellen. Die Personalien des
Ueberfahrenen konnten bisher noch nicht er-
mittelt werden.

Neue Kriegsdepeschen.

In Erwartung einer Seeschlacht.

H London, 16. Nov. Dem „Manchester
Guardian“ wird aus Toronto gemeldet: Nach
einer amtlichen Meldung aus Ottawa wird der
westliche Teil von Broughton bei der Ban-
couver-Insel für die Schifffahrt zu Verteidig-
ungszwecken geschlossen. Die letzte Nachricht
von dem Geschwader des Admirals v. Spee
war, daß es nach Norden ging.

Die Minengefahr.

H Amsterdam, 16. Nov. Dem „Handels-
blad“ wird gemeldet: Von Tag zu Tag nimmt
die Anzahl der Minen zu, die bei der Insel
Valsegen und in Seeländisch Flandern an-
gepökt werden. So wurden gestern in Cad-
zand drei Minen angepökt, von denen eine
bereits explodiert war. Bei Goutefkerke spä-
ten drei Minen an und sechs vorüber. In-
folge des Untertrens von Minen ist die Schifff-
ahrt auf der Westschelde gefährlich.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder
spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig
Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Vater
dieser Zeilen kostenfrei von Nette's Kinderwelt Gesell-
schaft, Berlin W 57. Es ist dies eine Ausschreib-
puppe mit drei verchiedenen allerliebsten Gewändern,
womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf
Wunsch wird auch eine Probepuppe des berühmten
Kinderwelts umsonst beigelegt.

Rurortillerie

[illegible]

ganze Territu vor den Drahtverbau mit
eingegraben liegt. In der mitte eines
vieler großer hat ein noch angestrichter Holz-
stiel, welcher die fähre vor hinnehmenden
verfügen durchstehen sollte.

[illegible][illegible]

(Nachdruck verboten.)

[illegible]